

# Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr.: 3220.

Herausgeber: W. Groffe in Hamburg.  
Verantwortlich für die Redaktion: A. Möse, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigentheil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbittel, Bismarckstraße 10.

Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30  $\frac{1}{2}$ ,  
Bergnügungs-Anzeigen 15  $\frac{1}{2}$ , Versammlungs-  
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10  $\frac{1}{2}$  pro Petitzeile.  
Beilagen nach Uebereinkunft.

## Kollegen! Werbet unablässig neue Mitglieder für den Verband!

Inhalt: „Es muß erst noch viel schlechter werden, ehe es besser wird.“ — Die sächsische Holzwarenindustrie und die Unfallversicherung. — Die Meerschammpfeifenindustrie Thüringens. — Ueberall die gleichen mißlichen Zustände. — Sozialpolitische Rundschau. — Deutscher Holzarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. Bekanntmachung des Ausschusses. — Verbands-Nachrichten. — Korrespondenzen. — An die Holzarbeiter von Rheinland und Westfalen. — Bericht der Agitationskommission von Hessen und Nassau. — Eingekandt. — Streiks und Lohnbewegung. — Gewerkschaftliches. — Gerichts-Chronik. — Technisches. — Literarisches. — Briefkasten. — Versammlungs-Anzeiger. — Anzeigen.

liefern denn auch den kräftigsten Beweis dafür, wie schwer es hält, diese Kollegen, wenn es gelingt sie zum Besuche einer Versammlung zu bewegen, nur für einige Minuten emporzurütteln. Das günstigste Resultat, was unter gegebenen Umständen erzielt wird, ist, daß die Kollegen zu der Ueberzeugung gelangen, es geht ihnen äußerst traurig; und geradezu als ein Wunder muß es bezeichnet werden, wenn Einige sich ihrer Menschen- und Manneswürde voll bewußt werden und durch Anschluß an die Organisation eine Hebung ihrer traurigen Existenz versuchen wollen.

Angesichts dieser Thatsache steht es fest, daß, so lange in der Lebenshaltung der Arbeiter die durch das andauernde Elend hervorgerufene Energielosigkeit und unbedingte Selbstaufopferung seine äußerste Grenze noch nicht erreicht hat, das Bewußtsein ihres Menschenrechts und ihrer Menschenwürde noch nicht erloschen und die Möglichkeit einer solidarischen Vereinigung mit ihren Leidensgenossen nicht ausgeschlossen ist.

Wo diese Grenze überschritten, wo ein unsagbares Elend Körper und Geist zerrütteten, wo sich Stumpf- sinn und Feigheit der Bedauernswerthen bemächtigte, da ist jede Hoffnung auf Erringung einer menschenwürdigen Existenz verloren, jede Agitation aussichtslos.

Die Gleichgültigkeit der Arbeiter im Allgemeinen und unserer Kollegen im Besonderen hat sich leider in den letzten Jahren nicht allein in jenen, der Organisation aus den vorhin geschilderten Gründen so schwer zugänglichen Distrikten recht nachtheilig bemerkbar gemacht, sondern selbst auch in den Orten, wo die Arbeiter sonst weniger geneigt waren, sich in summe Resignation in ihr Schicksal zu fügen, sondern schon recht oft den Beweis lieferten, daß sie an die Kulturerrungenschaften theilnehmen und den Ertrag ihrer Arbeitskraft voll und ganz ausgekehrt haben wollen.

Noch wie ist diese Thatsache zu erklären, ist es nichts weiter und nur die pure Gleichgültigkeit der Kollegen, wenn sie sich um ihre Organisation so wenig kümmern, oder sollten nicht auch die ungünstigen Erwerbsverhältnisse auf diesen gegenwärtig unerquicklichen Zustand einwirken? O ganz gewiß, wer möchte das bestreiten!

Wie gern erinnern wir uns der Jahre 1888—1890, wo nach 15 Jahre langer Geschäftsnöthung ein kurzer Aufschwung die Arbeiter wieder aufleben ließ, wo sich ihr Geist und ihre Hände rührten, um auch ihrerseits aus der günstigen Periode einen geringen Vortheil zu ziehen.

Die Organisation machte gute Fortschritte, speziell hier in Hamburg, man sah weniger wie heute auf den allerdings auch damals nur niedrigen Beitrag, man brachte Opfer und derer recht viele, um überall, wo sich Kollegen im Kampfe um eine bessere Lebenshaltung befanden, helfend einzugreifen. Freilich geschieht das heute auch noch, so weit die Mittel jedes Einzelnen dies erlauben, aber — und das ist es gerade — die Mittellosigkeit der Kollegen, zum Theil eine Folge der seit vier Jahren wieder hereingebrochenen Geschäftskrise, tritt jeder Aktion auf wirtschaftlichem Kampfgebiete hindernd in den Weg, und hält Viele ab, der Organisation beizutreten, resp. war für Viele Anlaß, derselben den Rücken zu kehren. Diese Thatsache ist nicht hinwegzuleugnen, wenn sie auch bitter zu beklagen ist. Der Ueberzeugung aber sind wir trotz alledem, daß, wenn die Kollegen nur den guten Willen gehabt hätten, der Organisationsbeitrag doch hätte entrichtet werden können. Die schädlichen Folgen dieses mangelnden guten Willens

und des treulosen Verlassens der Organisation sind nicht ausgeblieben und nicht diese die Fahne verlassenden Kollegen allein, sondern auch alle diejenigen, welche der Organisation fortwährend und bis zur Stunde angehören, haben die Folgen der Feigheit Jener mit durchkosten müssen. Durch die Preisgabe ihrer einzigsten Waffe, der Organisation, haben sich die Kollegen schutz- und wehrlos den Arbeitgebern in die Hände geliefert, welche die unverantwortliche Kurzsichtigkeit nun in der trefflichsten Weise ausgenützt haben. Die Reduzirung der Löhne und Akkordpreise, die Verlängerung der Arbeitszeit, das Verlangen, sich den entwürdigendsten Werkstatt- und Fabrikordnungen zu unterwerfen, sich die inhumanste und rohste Behandlung gefallen zu lassen, das sind die Früchte jener Saat, die von den gleichgültigen, an der Organisation und an sich selbst zu Verräthern gewordenen Kollegen ausgestreut wurde und noch täglich gesät wird. Wenn die Interessenlosigkeit der Kollegen für die Organisation speziell in Hamburg so fortbauert, dann werden auch die hiesigen Kollegen in absehbarer Zeit an der Grenze angelangt sein, wo jedes Selbstgefühl erlöscht, jedes Streben nach materieller Besserstellung, nach idealen Genüssen erstarben sein wird, wo sich die Kollegen in das über sie hereinbrechende Elend widerstandslos, und endlich stumpfsinnig als einem sogenannten „unvermeidlichen Schicksal“ fügen werden.

Die schlechte Lebenshaltung infolge des geringen Verdienstes entfremdet die Kollegen immer mehr dem geistigen Streben; das beständige und in Zeiten der Arbeitslosigkeit sich steigende Elend raubt jedem einzeln davon Betroffenen das Vertrauen zu sich und zu Anderen; das Solidaritätsgefühl wird in ihnen erstickt und ein wahrer Sklavensinn, die Gewohnheit des einseitigen unbedingten Gehorsams, bildet sich bei ihnen aus. Nicht selten macht sich ganz unmotivirter Neid und Mißgunst der vom Elend Heimgeführten gegen ihre etwas besser situirten Kollegen geltend. Kurz, es wirken verschiedene, aber alle der einen Quelle, dem Elend, entspringende Umstände zusammen, die einzelnen Kollegen von dem gemeinschaftlichen Handeln mit ihren Berufs- genossen abzuhalten.

Diese unbestreitbare Thatsache muß allen den Kollegen, die glauben, daß eine noch schlechtere Lebenslage durch noch größeren Druck auf das Arbeitseinkommen, die gleichgültigen Kollegen zur besseren Einsicht führen könne, die Augen öffnen.

Nicht dann werden die Kollegen für die Organisation am leichtesten gewonnen werden können, wenn es ihnen noch schlechter wie heute geht, sondern wenn ihre Existenzmittel ausreichen, um ein Leben zu führen, das werth ist, um gelebt zu werden. Nicht zufrieden sein dürfen unsere Kollegen mit dem was ihnen „Gott bechieden“, sondern äußerst unzufrieden mit den gegenwärtigen Zuständen, unter denen sie zu leiden haben. Zufriedenheit ist der Ausdruck geistiger Verkommenheit, ist moralischer Tod, bedeutet für die Arbeiterklasse geistige und körperliche Vernichtung. „Zufriedenheit der Arbeiter“ ist das Ideal aller profitungerigen Unter- nehmer, aller prassenden Junker und heuchlerischer Pfaffen. Letztere predigen die Zufriedenheit nicht im Interesse der ewigen Seligkeit der armen Arbeiterleute, sondern in dem aller Besitzenden, nach Reichthum, Wohl- leben und Rang dürstenden Arbeiteransichtern im Klassenhaat.

Die christlichen Diener des Mammons wissen nicht oder wollen nicht wissen, eines wie großen Verbrechens

### Lohnbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten: Von Parquetbodenlegern nach Berlin (Nosenfeld & Co.); von Tischlern nach Gemelingen bei Bremen (Werkstätte Brandt), nach Leterow (Werkstätte von Reinhard Schwarz), nach Elberfeld, Stuttgart (Polstermöbelfabrik von Gufendörfer und Wederle); von Tischlern, Stellmachern und Drechslern nach Peine; von Korbmachern nach Zeitz (Werkstätten von Pfeifer und Firma F. Degelow, Inhaber Käfner, Gengelbach & Prüfer); von Schreibern und Parquetbodenlegern nach Ansbach in Bayern (Konrad Roderer); von Tischlern und Glasern nach Zürich (Schweiz); von Drechslern nach Geising i. S. (Firma Anton Görner).

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

### „Es muß erst noch viel schlechter werden, ehe es besser wird.“

Diese Worte hörten wir schon unzählige Male von Kollegen aussprechen, die redlich bemüht waren, ihre indifferenten Mitarbeiter zum Eintritt in die Organisation zu bewegen. „Es muß Euch noch viel schlechter gehen, ehe Ihr zur Vernunft kommt“, so hörten wir auch kürzlich einen Kollegen in sichtlichem Mißmuth ausrufen. Wir verstehen es vollkommen, wenn Jemand trotz seines unaufhörlichen Bestrebens und Bemühens immer nur denselben Mißerfolg erntet, sieht, wie alle Worte in den Wind gesprochen, die Kollegen nach wie vor ihrem eigensten Interesse gleichgültig gegenüberstehen. Trotzdem darf die Agitation nicht unterlassen werden, Niemand sich durch Mißerfolge entmuthigen lassen, sondern stets mit der Thatsache rechnen, daß es eine der schwersten Aufgaben ist, die indifferenten Kollegen nicht nur von ihrer Nothlage zu überzeugen, sondern ihnen auch begreiflich zu machen, daß dieselbe nur dann gebessert werden kann, wenn sie selbst den guten Willen und die Energie dazu zeigen; und gerade Beides fehlt leider in den meisten Fällen und diesen Mangel wird man überall dort am meisten beobachten können, wo die Lebenshaltung der Arbeiter infolge niedriger Löhne und langer Arbeitszeit am tief traurigsten ist. Wäre es wahr, daß die von der äußersten Noth heimgeführten Kollegen sich am meisten um die Fahne der Organisation schaaren, dann müßten wir in Oberschlesien, im Erzgebirge, in den östlichen Provinzen und in südlich gelegenen Theilen Deutschlands die besten und stärksten Organisationen haben. Genau das Gegentheil ist der Fall. Bei den Kollegen ist jede Widerstandsfähigkeit in die Brüche gegangen und hat der stumpfsinnigsten Ergebung in ihr — wie sie sagen — „unvermeidliches Schicksal“ Platz gemacht. Die Agitationen in jenen Gegenden

am arbeitenden Volke sie sich mit dem Predigen der Bedürfnislosigkeit schuldig machen; grade diese ist es, an der die arbeitende Klasse, an der ganze Nationen zu Grunde gehen. Dieser Entfugungstheorie sich zu widersetzen, die Unzufriedenheit zu schüren, das Bestreben für höhere Bedürfnisse zu fördern, das ist Aufgabe der Arbeiterorganisationen und ihrer Presse. Der Arbeiterpresse liegt die heiligste Pflicht ob, für die Proletarier in ihrer Gesamtheit, mögen sie mit ihrer Hände Arbeit oder mit Geist und Hirn ihren Lebensunterhalt erwerben, einzutreten und jedes Anstehen des Unternehmertums, eine Verkümmern der Lebenslage des Proletariats zu Gunsten des heiligen Profits herbei zu führen, energisch zurück zu weisen.

An diesem Verteidigungskampfe unserer Kollegen mit dem Unternehmertum und im Kampfe für Eringung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen hat auch die „Holzarbeiter-Zeitung“ bisher regen Antheil genommen, und wird auch ferner, wo immer sich unter den Kollegen das Bedürfnis regt, ihre Lebenslage zu verbessern, an ihrer Seite sein.

Nicht Bedürfnislosigkeit, sondern die weitgehendste Befriedigung aller leiblichen und geistigen Bedürfnisse der Arbeiter wird deren Organisationen stärken und die nach Befreiung ringende Arbeiterklasse um so früher zum Siege führen.

### Die sächsische Holzwarenindustrie und die Unfallverhütung.

#### II.

a. Im Bezirk Aue wurden 449 Unfälle gemeldet; 8 verliefen tödlich. An Holzbearbeitungsmaschinen kamen 30 Unfälle vor. In einer Schneidemühle und Holzfräse betrat ein 16jähriger Arbeiter den sehr engen Transmissionsraum, ohne das Werk vorher zum Stillstand gebracht zu haben. Die rasch rotirende Welle erfaßte ihn, wahrscheinlich an der Schürze, wickelte ihn förmlich auf, und ehe das Werk zum Stehen gebracht werden konnte, erlitt er so schwere Verletzungen, daß in kurzer Zeit sein Tod eintrat. „Durch unvorsichtiges Gebahren“ eines Arbeiters mit einer offenen Spirituslampe in der Nähe von Celluloid entzündete sich das letztere und es verbrannte sich der Arbeiter bei den Vögelversuchen an beiden Händen.“ Weiterhin schreibt der Beamte mit nicht zu verkennendem Vorurtheil, wobei er sich zu der Auffassung des Annaberger Aufsichtsbeamten in direktem Widerspruch stellt: „Die größte Ursache zur Vernichtung von Schutzvorrichtungen zeigt sich bei den Personen, welche Holzbearbeitungsmaschinen zu bedienen haben. Bei den regelmäßigen Fabrikrevisionen waren nicht weniger als 101 auf derartige Maschinen bezügliche Erinnerungen erforderlich, welche zumeist Kreisfägen, Bandsägen, sowie Hobelmaschinen und zum großen Theil die Nichtbenutzung der vorhandenen Schutzvorrichtungen betrafen. Diese Abneigung der Arbeiter erklärt auch die verhältnißmäßig große Zahl von Unfällen (30) an den fraglichen Maschinen.“ Der Beamte scheint mit seinem Urtheil schnell fertig zu sein. Hätte er die fragliche Ursache der Arbeiter objektiver untersucht, so wäre er vielleicht zu derselben Einsicht gekommen, wie die Beamten von Annaberg und Wurzen. Der letztere schreibt nach offenbar gründlicher Beobachtung in dieser Sache: „Im Gegensatz zu den weißen Unternehmern, welche die bei den Revisionen vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen willig zur Ausführung bringen, sind die Besitzer von Schneidemühlen und Holzbearbeitungsmaschinen nur schwer dazu zu bewegen, Kreisfägen, Hobel- und Fraismaschinen und dergl. mit den zur Verhütung von Unfällen erforderlichen Einrichtungen zu versehen, und es mußte diesen gegenüber in mehreren Fällen zur Durchföhrung der diesseitigen Anordnungen die Hilfe der zuständigen Polizei herbeigeholt werden. Außerdem geht auch das Bestreben der in solchen Betrieben beschäftigten Arbeiter vielfach dahin, ohne vorhandene Schutzvorrichtungen durch Hochstellen oder auf andere Weise unwirksam zu machen. Diese vor Allem an Kreisfägen zu beobachtende Erscheinung dürfte darauf hindeuten sein, daß für diese Maschinen vielfach zweckmäßige, das Arbeiten an denselben nicht hindernde Schutzvorrichtungen noch fehlen.“

Gerade eine solche Nichtbeachtung eines Fachmannes, die diese beobachtete Erscheinung auf ihren wahren Grund zurückzuführen dürfte. Allerdings sind vielfach in Holzbearbeitungsbetrieben Maschinen, Sägen u. von unzureichender Bauart zu finden, deren Prinzip auf größtmöglicher Einfachheit und Leistungsfähigkeit beruht und an welche sich daher Schutzvorrichtungen nur schwer anheften lassen. Dennoch ist die Aufgabe der Unfallverhütung soweit vorgeschritten, daß es heute für alle Arbeitnehmern der Holzbearbeitungsbranche Schutzvorrichtungen gibt, die nach jeder Richtung hin genügen.

Auch ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Gewerbeinspektion keineswegs kostspielige Experimente mit Schutzvorrichtungen verlangt, sondern sich oft genug mit den allereinfachsten und primitivsten Einrichtungen, mit einem Holzkeil, einer Papphaube und dergl. genügen läßt, Einrichtungen, die auch der ärmste Unternehmer, der Willens ist, Unfälle zu verhüten, beschaffen kann. Aber die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften erfordert Zeit, die an der Arbeitsleistung verloren geht, und es wäre die erste Aufgabe der Berufsgenossenschaften, analog den Vorschriften für Dampfesselwärter, denen jede andere Beschäftigung unterlagt ist, in den Unfallverhütungsvorschriften an oberster Stelle zu fordern, daß den an solchen Maschinen beschäftigten Personen genügend Zeit zur Beachtung aller nothwendigen Maßregeln gelassen werde.

Des Weiteren müßten die Unternehmer verpflichtet werden, motorisch betriebene Kreis- und Bandsägen, Hobel- und Fraismaschinen nur von den ständig dazu beauftragten erwachsenen Personen bedienen zu lassen, und, falls eine Arbeitskraft nicht zur Genüge damit beschäftigt ist, derselben andere ähnliche Arbeit nur nach Zeitlohnberechnung zuzuwenden. Ueberhaupt dürften die an solchen Maschinen Beschäftigten nur im Zeitlohn arbeiten. Was geschieht aber in der Regel, wenn ein Unternehmer zur Anbringung von Schutzvorrichtungen angehalten wurde, die vielleicht etwas tiefer in den Geldbeutel griffen? Er verlangt, da nunmehr das Risiko des Arbeiters vermindert und die Vorsicht zum Theil überflüssig gemacht ist, eine erhöhte Arbeitsleistung oder reduziert die Stücklöhne, um dieselbe zu erzwingen, und während die Beachtung der Unfallverhütung als erstes Erforderniß größere Aufmerksamkeit des Arbeiters voraussetzt, wird der Arbeiter nunmehr zur Nichtbeachtung und Unachtsamkeit verleitet oder gezwungen. Da stellt sich in der Praxis allerdings sehr bald der Widerspruch zwischen Unfallverhütung und Mehrleistung heraus; weil jedoch Maschinen und Dampfkraft theuer sind und verzinst werden müssen, und die Arbeiterknochen nur wenig Werth haben, so muß die Unfallhütung dem Profite nachstehen, und wird außer Wirksamkeit gesetzt. Der Arbeiter muß das erhöhte Quantum oder auch nur die frühere Leistung erreichen, und er glaubt bei einiger Sicherheit auch ohne die Vorrichtung auskommen zu können, bis er oder ein Anderer, vielleicht ein Unberufener, dabei verunglückt ist. Der Arbeitgeber weiß sehr gut, daß die Beachtung der Schutzvorrichtungen Zeitaufwand bedingt und den bisherigen Betrieb in etwas stört; daher drückt er ein Auge zu oder wehrt sich gar gegen derartige Forderungen, um die Leistungsfähigkeit nicht zu vermindern. Es sind ja fremde Knochen, die zu Markte getragen werden. Freilich giebt es auch Unternehmer genug, welche, um der Inspektion zu genügen, solche Einrichtungen treffen, dieselben aber durch reduzierte Stücklöhne wieder illusorisch machen, um dann bei der ersten Gelegenheit pharisäerhaft über den Leichtsin und den Unverstand der Arbeiter zu jekteln, wie etwa der Aufsichtsbeamte für Aue. Wer jedoch alle näheren Umstände mit objektiver Aufmerksamkeit prüft, der gelangt zu dem Resultate, daß die besten hygienischen Vorkehrungen wirkungslos bleiben ohne sozialpolitische Maßregeln, die der kapitalistischen Ausbeutung mehr denn bisher entgegenwirken.

Im Bezirke Wurzen kamen 578 Unfälle vor, davon 7 tödliche. Die Zahl der auf die Holzindustrie entfallenden Unfälle ist nicht festgestellt. Ein durch maschinelle Einrichtungen verursachter Todesfall kam in einer größeren Schneidemühle vor, wo der Verunglückte, ohne damit beauftragt zu sein, und eine den Transmissionsraum absperrende Thür durch Annageln einer Latte während des Ganges der Transmission ausbessern wollte. Die Latte gerieth hierbei in eine schnellgehende Nienenscheibe, welche dieselbe zerbrach und die Bruchstücke herumschleuderte; ein solches verletzte den Verunglückten derartig am Unterleibe, daß er nach einigen Tagen starb. Ein weiterer Unfall wurde auf dem Lagerplatze einer Schneidemühle durch einen vom Holzhanfen herunterrollenden Baumstamm herbeigeführt, der ebenfalls tödlich verlief. Sodann verunglückte noch ein Maschinenmeister einer Schneidemühle am Sägegatter mit einem Unterarmbruch und Armerverletzung. An Holzbearbeitungsmaschinen wurden 50 Mängel gerügt.

Im Bezirke Döbeln wird von 457 Unfällen berichtet, wovon 5 tödlich verliefen. Es entfielen 29 auf die Holzberufsgenossenschaft. „Durch Herpringen je einer Nienenscheibe, einer Sämgelände und eines Schleifsteines für Holzschiff wurden 3 Unfälle herbeigeführt; Kreisfägen, Bandsägen und Holzbockmaschinen verursachten 7, 6 und 9 Unfälle.“ Von den 158 Anordnungen, welche sich an den Maschinen zur Holzverarbeitung äußern, sind 100 nach jeder Richtung hin genügen.

der größte Theil, etwa 75 pSt., auf die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe. Insbesondere waren es die Sägegatter der kleinen Schneidemühlen, welche oft die nothwendigsten Schutzvorkehrungen vermissen lassen. Im Uebrigen erstreckten sich die Anordnungen auf die Anbringung von Ausrückevorrichtungen an verschiedenen Holzbearbeitungsmaschinen, auf Beschaffung von Schutzhauben und Spaltkeilen an Kreisfägen, Schutzvorrichtungen an Holzbock- (Abriecht-)maschinen, bezw. Schutzschleibern für Tischfräsen, auf Verblendung von Bandsägeblättern und auf die Verbesserung vorhandener Schutzvorkehrungen.“

„Die Arbeiter machen in der Hauptsache von den vorhandenen Schutzvorrichtungen willig Gebrauch; auch legen sie nicht selten in anerkennenswerther Weise ihr Interesse an neu herzustellenden Schutzeinrichtungen bei deren Besprechung an den Tag. Nur in verhältnißmäßig wenigen Fällen war zu beobachten, daß Anordnungen zur Verhütung der Unfallgefahr seitens der Arbeiter keine Beachtung fanden, oder daß sie die beschafften Schutzvorrichtungen nicht benutzten.“ — „Im Uebrigen wurde namentlich in den Anlagen der Holz- und Schnitzstoffindustrie die Nichtverwendung vorhandener Schutzvorkehrungen beobachtet; die Arbeiter waren mehrfach anzuhalten, von den Maschinen entfernte und auf die Seite gelegte Einrichtungen an Abriecht-Hobelmaschinen und Schutzschleibern an Fraismaschinen wieder anzubringen oder hochgeschraubte Schutzhauben an Kreisfägen bestimmungsgemäß zu benutzen. Hierbei kommt indessen in Betracht, daß namentlich die Inhaber kleiner Anlagen mitunter nicht geneigt sind, die erforderlichen Kosten für gut ausgeführte Schutzvorkehrungen anzuwenden. Wenn dann mit möglichst wenig Gelbtaufwand unzureichende oder nicht dauerhafte Vorrichtungen hergestellt werden, ist die gegen ihre Verwendung hervortretende Abneigung der Arbeiter erklärlich.“ Der Beamte für Aue, und alle seine Kollegen, welche es für billig finden, auf die unachtsamen und leichtsinnigen Arbeiter zu schmähen, mögen sich an dieser sachgemäßen Beurtheilung ein Beispiel nehmen.

Im Zittauer Bezirk wurden 417 Unfälle gemeldet, davon 4 mit tödlichem Verlauf. 13 kommen auf die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, wo auf 1000 Arbeiter 24,3 Verunglückte entfallen. An Holzbearbeitungsmaschinen ereigneten sich 9. Der Kutscher eines Holzschneidewerks wurde durch einen umfallenden beladenen Wagen erdrückt. An Holzbearbeitungsmaschinen wurden 78 Mängel gerügt. Auch dieser Beamte findet es für billig, lebigh die Arbeiter für die Nichtbenutzung von Schutzvorrichtungen verantwortlich zu machen.

Direkte Mahnungen an die Arbeiter, sich der zur Unfallverhütung getroffenen Vorkehrungen zu bedienen, halten häufig nur so lange vor, als der betreffende Beamte sich in Gesichtswerte befindet. Die Verkennung der Gefahr, ferner Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit, nicht selten aber auch übel angebrachter Eifer sind dann oft die Ursache der schwersten Unfälle. Merkwürdig nur, daß die Fabrikleitungen sich nicht energischer der Benutzung der Schutzvorrichtungen annehmen. Oder sollte dies nicht auch mit ihrer stillschweigenden Billigung geschehen?

Einen Grund ständiger Klagen und Erinnerungen bildet auch die oft ungenügende Ventilation in Holzbearbeitungswerkstätten, die aus den meisten Bezirken gemeldet werden und zum Einschreiten veranlassen. Die Verwendung von Exhaustoren und anderen Staubabsaugevorrichtungen macht nur geringe Fortschritte.

Im Meißener Bezirk trat in einer Koffhaarpinnerei eine Milzbrandvergiftung ein, während die Mutter eines Lehrlings sich beschwerte, daß derselbe sich durch Verwendung gifthaltiger Polituren beim Poliren gedrehter Holzgegenstände böse Finger und eine Blutvergiftung zugezogen habe. Die Beschwerde sei unbegründet, „da nur zulässige braune und schwarze Nußbaumbeizen in Anwendung kamen.“ Solche Beweise müssen allerdings bei Tischlern und Drehslern auf ein geringschätzbares Lächeln stoßen. Offenbar handelt es sich um eine Blutvergiftung beim Gebrauche von denaturirtem Spiritus.

Im Annaberger Bezirk wurden in einem Hausgerwerbetriebe einige Schulfinder mit Bergolden und Versilbern geschmückter hölzerner Sargfüße beschäftigt. Die hier vorliegenden Verhältnisse führten dazu, die Beschaffung einer Lüftung- und Maschineneinrichtung, sowie die Benutzung von Respiratoren zu verlangen. Barmut tritt die Inspektion nicht für ein Verbot des Bundesraths nach § 139a Abs. 1 in diesem Falle ein? Oder glaubt sie wirklich, daß die Einsicht der Schulfinder allein ausreicht, die genügenden Schutzvorrichtungen zu erhalten und stets anzuwenden? Interessant ist in einigen Fällen auch die Haltung der Unternehmer bei den vorzunehmenden Revisionen.

Im Bezirk Annaberg schien sich der Besitzer einer großen Schneidemühle und Holzschleiferei, der sich schon im Vorjahre durch Unthätigkeit ausgezeichnet hatte,

durch die beabsichtigte Revision geradezu beleidigt zu fühlen und wollte wissen, was an seinem Werke so interessant sei, daß es alle Jahre besichtigt werden müsse. Er habe keine Zeit; wenn die Besichtigung durchaus erforderlich sei, so möge der Beamte allein gehen, er werde sich nunmehr wohl allein zurechtfinden. In 2 anderen Anlagen nahmen die Unternehmer eine geradezu drohende Haltung ein und glaubten, den Beamten dadurch einschüchtern zu können.

In Leipzig, wo die Polizeibehörden einen Theil der Betriebe revidirten, sprach sich ein Arbeitgeber dahin aus, daß er es in Zukunft entschieden ablehnen müsse, in Begleitung eines Rathsbieners seine Fabrikräume zu betreten und von denselben Anordnungen entgegenzunehmen, weil dies seinem Ansehen den Arbeitern gegenüber Eintrag thue.

Aus dem vorliegenden Material, daß noch keineswegs erschöpft ist, geht zur Genüge hervor, daß gerade die Holzbearbeitungsindustrie hinsichtlich der Unfälle und Unfallgefahren die trassendsten Zustände aufweist. Was aber die Beamten für Bausen und Döbeln mit ihrer Aufstellung von Unfalltabellen der auf die einzelnen Wochentage entfallenden Unfälle zu beweisen gedanken, ist nicht recht ersichtlich, denn bewiesen haben sie damit garnichts. Wir geben die Resultate in folgender zusammengezogener Uebersicht wieder:

Tag der Unfälle	Bausen	Döbeln
Sonntag.....	8 = 1 %	14 = 4 %
Montag.....	46 = 14 %	70 = 21 %
Dienstag.....	61 = 18,5 %	50 = 15 %
Mittwoch.....	55 = 16,6 %	46 = 14 %
Donnerstag.....	56 = 16,7 %	45 = 13 %
Freitag.....	57 = 16,7 %	50 = 15 %
Sonnabend.....	50 = 16,2 %	61 = 18 %
Zusammen...	328	336

Vielleicht aber hätten sie verblüffende Resultate erzielt, wenn sie die an Arbeitsmaschinen vorgekommenen Unglücksfälle darnach zusammengestellt hätten, ob die betreffenden Arbeiter im Zeit- oder Stücklohn beschäftigt wurden. Diesmal also war der Liebe Mühe umsonst!

**Die Meerschaumpfeifenindustrie Thüringens.**

III.

Die Kopfschneider nehmen unter den Arbeitern dieser Industrie den ersten Rang ein; dementsprechend ist auch ihr Verdienst der beste, was man für selbstverständlich halten kann; denn in keinem anderen Zweige des vielgetheilten Pfeifengewerbes bedarf es so viel ursprünglichen Talentes, so vieler Schulung und Berathenschaft. In ihnen sieht man die Blüthe der Kufhaer Arbeiter und kann sie eher für einen kleinen Unternehmer, denn für Lohnarbeiter halten. — Ja, das könnte man annehmen, täuscht sich darin aber gewaltig. Dr. E. Sag giebt uns darüber eine recht ergreifende Schilderung. Ein Raum, welcher nur sehr niedrig und eng ist, dient als Wohn-, Schlafzimmer und Werkplatz für die ganze Familie. 14stündige Arbeitszeit sei nothwendig, um nur für die Kinder das Brod zu erwerben. Nur kurz vor der Messe vor Ostern und Michaeli gäbe es genug zu thun, nachher garnichts; auf Lager ließe der Fabrikant nicht arbeiten, weil Meerschaum an Werth durch das Siegen verliere. Die Konjunktur sei eine zu schwankende und werde von den Arbeitern als der dreadendste Uebelstand empfunden. Das Wochenlohn betrage M. 12, stunkt häufig auf M. 9, steigt aber selten bis auf M. 18. „Man müsse vom frühen Morgen bis in die späte Nacht arbeiten, nur um das bishen Leben herauszuschlagen.“ so erklärte mir, sagt E. Sag, der anerkannt tüchtigste Bildschnitzer im Orte, der außerdem den Vorkurs hatte, keine Familie erhalten zu müssen.

Die Wohnungsverhältnisse sollen im Verhältnis zu Sonneberg und Steinach leidlich gute gewesen sein, wenigstens wir daran zweifeln, daß es der Gesundheit zuträglich sein kann, wenn durchschnittlich fünf Personen in zwei Räumen wohnen. (Siehe auch die Tabellen am Schlusse.)

Die Auswanderung nach anderen Gegenden Deutschlands und Amerika betrug, wie Schultzeiß G. Wiese aus Kufha (Goth. Antheil) mittheilt, in den Jahren von 1861—1874 430 Personen, davon allein 242 nach Amerika, und das bei einer Einwohnerzahl von 2563, das deniet sicher auf kein gesundes Verhältniß. Auch aus Kufha (Eisenacher Antheil) sind in demselben Zeitraum 169 Personen nach Amerika ausgewandert, zusammen, von einer müßeren Bevölkerung von 4102 Personen, 411 Kufha-Wähler = 9,78 pSt. der Gesamtbevölkerung, die sich beim fernem Westem zumbauten, um sich dort eine neue Heimath zu gründen. Die Gewerbe dieser Auswanderer waren nicht angegeben, sicher ist aber, daß sie durchweg Kleinmeister und Arbeiter der Pfeifenindustrie waren, da diese die Mehrzahl der Bevölkerung bilden.

Die Ursache der Auswanderung ist in der häufigen Arbeitslosigkeit, den Bedrückungen der Kaufleute und den niedrigen Arbeitslöhnen überhaupt zu suchen. Die politischen Einflüsse nach den Jahren 1860, 1866 und 1870, ferner die Furcht vor dem preussischen Militärdienst haben dazu nicht wenig beigetragen.

Seit 25 Jahren, d. h. von heute an gerechnet, ist der Arbeitslohn, der bei den meisten Hausindustriellen die einzige Einnahme ist, im Durchschnitt wohl um ein Drittel gesunken; in einigen Gewerbezweigen geübter Art, sagt Dr. Sag, hat sich sein Stand noch tiefer erniedrigt. Zu Anfang der 70er Jahre, zur Zeit der beginnenden Aera des wirtschaftlichen Aufschwunges, fehlte es nicht an Versuchen seitens der Kleinmeister und Arbeiter, eine Lohnerhöhung durchzusetzen; zum Ziele kamen sie freilich fast nie. Eine Kopfschneidergenossenschaft, die sich damals gründete, machte den schätesten Versuch, in Güte eine Lohnerhöhung zu erlangen; das Versprechen, ihnen eine einmalige jährliche „Gratifikation“ zu geben oder länger nach Feierabend arbeiten zu lassen, das war Alles. Die Drechsler, durch den Streik der Verffliberter im Jahre 1878 (von dem wir im ersten Artikel berichteten) ermuntert, erzielten wirklich eine 25 procentige Lohnerhöhung; der Vereinbarung aber, welche darüber getroffen wurde, machte die hereinbrechende Krise leider ein schnelles Ende.

Neuerst traurig ist die Lage der Zusammenleger der einzelnen Pfeifentheile. Eine tägliche Arbeitszeit von 14—16 Stunden sammt Frau und Kindern und dann ein Verdienst von höchstens M. 10—12. Dasselbe ist der Fall bei den Beschlägern, die sich trotz ihres damaligen günstigen Lohnerfolges doch am schlechtesten stehen. Dazu kommt, daß sie 6—8 Wochen, manchmal auch 3 Monate feiern müssen, welche Zeit ihnen jedes Jahr verloren geht. Die Lage dieser Arbeiter schildert Dr. Sag als die denkbar traurigste; mit 12 Personen wohnen sie in einem Räume, der jeder Beschreibung spottet. Rechnlich traurig sind die Zustände bei den Pfeifenkopfmalern. Deren Verhältnisse haben sich infolge des Drucks auf gestochenen Kupfer- und getöpten Silberplatten, der sich bedeutend billiger stellt, wie die mühselige Handmalerei, ganz bedeutend verschlechtert. Besser daran sind die Maler für bessere Arbeit; allerdings geht auch ihr Verdienst nicht über M. 15 hinaus. Als äußerst traurig schildert Dr. Sag die Lage der Holz-, Horn- und Weindrechsler. Der Verdienst beträgt M. 8—18 die Woche, im Durchschnitt gegen M. 12. Von dieser Summe sind die Preise für Luthaten, wie Leinwand zum Schleifen, Trippl, Schmirseife, Weige, Brennholz zum Beizelochen, Del usw. im Betrage von ungefähr M. 2,50 in Abzug zu bringen. Hier ein Beispiel, wie hoch die Preise im Jahre 1878 für dreierlei Pfeifenrohre waren und wie sie im Jahre 1880 standen.

Für ein Duzend solcher verschiedener Pfeifenrohre erhielt der Arbeiter:

Im April 1878	1878
Nr. 5 M.	8,60 3,60
6 „	4,20 4,—
7 „	— 4,60

Am 1. Mai 1879 wurden von vier Firmen und einem Arbeiterauschuß neue Preise vereinbart, die bis zum März 1876 Geltung behielten. Danach wurden für dieselben Nummern M. 4, 4,50 und 5,10 bezahlt.

Von da ab fiel der Preis stetig bis zum Jahre 1880. Im Dezember 1878 betrug er M. 3,20, 3,80, 4,30, im August 1880 3, 3,60 und 4,10. Im September desselben Jahres war er für jede Sorte wieder um 20 % gefallen. Die Preise waren also um ein Drittel niedriger, wie die ohnehin wenig günstigen Tarife von 1873. Biel besser scheinen die Lohnerhältnisse seit 1880 bis auf heute nicht geworden zu sein. Denn in einer Tabelle der aufgenommenen Statistil der Vereinigung der Drechsler aus dem Jahre 1892 finden wir, daß der Durchschnittslohn auch nur M. 15,69 betrug; heute wird er sicher noch weniger betragen.

Große Schuld an den niedrigen Löhnen sollen nach Angabe der Arbeiter diejenigen Kleinmeister tragen, die noch ein Haus oder ein Gärtchen besitzen; sei der Kaufmann, für den sie arbeiten, auch noch zugleich ihr Hypothekengläubiger, so könne die Unverschämtheit desselben bezüglich der Reduzirung der Preise keine Grenzen, er suche seine Uebermacht bei der Preisbestimmung in ganz niederträchtiger Weise auszunützen. „Oft,“ sagt Dr. Sag, „giebt es schmale Dissen und oft reicht das Einkommen nicht einmal für das übliche „Küster Weisse“, d. h. Brod mit Kimmel und Salz, aus. Oft sei in den arbeitslosen Wintermonaten die Roth so groß und steigere sich zu so bedenklicher Höhe, daß öffentliche Vorkehrungen nöthig werden.“ Noch drückender wie die Konkurrenz der Kleinmeister für die Drechsler ist diejenige der industriellen Bauernleute auf den Dörfern der Umgegend von Kufha. Sie fertigen meist Pfeifenköpfe und Zigarettenspitzen aus Holz, dasselbe holen sie 6—8 Stunden, mitunter auch ebenso viele Meilen weit. Je nach der Entfernung des Bezugsortes gehen 2 Tage bis zu einer Woche verloren. 100 Stöcke aus dem Kufha Waldungen kosten M. 2—3, aus einem Stock können 3—4 Duzend Köpfe geschnitten werden. 6 Duzend werden täglich gemacht, demnach reicht der Vorrath 60—60 Tage. Dann geht das Einkommen wieder von vorne los und jedesmal die lange Zeitverhältniß. Krise, Transport- und Beibrungskosten. Nicht selten, man könnte auch soß sagen, allgemein war es, das Holz eben zu nehmen, wo man es fand. „Sie müssen es nehmen, sonst können sie garnicht bestehen.“ hatte ein Kaufmann dem Verfasser des Werkes, nach dem wir diese Stellen zitiren, auf Befragen mitgetheilt. Geradezu erbarmungswürdig müssen die Zustände in dem Werke Cereba sein.

Man denke, für ein Groß, d. h. 144 Maßhölzer-Stückchen sammt Rohr, erhält ein Drechsler, der nach Aussage des Bürgermeisters am Orte der Kröschke ist, ganze M. 1,20, mitunter

soll der Preis auf 90 % stehen. Für die größere Sorte wird der Groß M. 3—4 bezahlt, Holz und Holzkunst muß natürlich der Arbeiter dazu liefern. Hier bis fünf Groß können per Woche geliefert werden; allerdings in regelmäßig täglich 16-stündiger Arbeitszeit, die im Winter noch überschritten wird. Bei solchem Verdienst und bei so unendlich langer Arbeitszeit darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Arbeiter in Hunger und Elend verkommen. „Rohes Material wird Gold und fertige Waare Miß“, ist ein dort übliches Sprüchwort, um das Elend des Rohstoffbezuges und Waarenabjahres zu bezeichnen; und wer möchte behaupten, daß sie mit solcher Bezeichnung des elenden Zustandes in dem sie leben, Unrecht hätten. Wohl Niemand!

Ebenso schlecht gestellt sind die Hornbrecher und die „Röhrchenmacher“. Ganze M. 1,50 erhalten sie für ein Duzend Weichselrohre mit Knöpfen und Spitzen. Den rohen Stock und Schlauch liefert der Kaufmann. Das Zusammenstellen des Rohres ist Sache des Arbeiters der für den Rohstoff allein an 60 % aufwenden muß. Ebenso traurig wie in Kufha sind nach einer Schilderung von Kirsch die Pfeifenarbeiter in Wien gestellt, abgesehen von den Kopfschneidern. Trotz des elenden Einkommens das die Kufhaer Arbeiter haben, werden sie doch unverhältnißmäßig hoch besteuert. Dr. E. Sag zeigt uns in einer Tabelle, deren Zahlen er aus den Steuerquittungsbüchern der Arbeiter herausgeschrieben hat zur Charakterisirung der Steuerleistung, auch zugleich die Wohnungsverhältnisse. Die Zahlen reden mehr denn Worte; wir lassen die Tabelle deshalb hier folgen und bemerken, daß die mit 1) Bezeichneten in einem Häuschen wohnen, das allerdings auch mit hohen Hypotheken belastet ist:

Nr.	Beschäftigung	Bewohnte Räume	Möglicher der Wohnung	Wohnerzahl	Steuern
1	Kleerschneidhauer ..	2	2	108	20,—
2	Bildschneider ..	2	8	75	28,64
3	Bildschneider ..	2	8	150	21,50
4	Kopfschneider ..	2	5	108	18,—
5	Hornpfeifenmacher ..	2	8	—	50,04
6	Beschläger ..	2	8	—	23,17
7	Beschläger ..	2	5	—	30,22
8	Verffliberter ..	2	7	96	14,75
9	Verffliberter ..	2	4	—	34,14
10	Malerin ..	2	2	—	48,—
11	Drechsler ..	4	10	120	23,10
12	Drechsler ..	8	8	—	20,06

Analog wie hier sind die Verhältnisse in den umliegenden Ortschaften. Wer die verdienten Löhne mit den hohen Ausgaben für Miethe und Steuern vergleicht, den wird es nicht fremden, wenn für Lebensmittel nicht viel mehr übrig bleibt, und auch meistens nur in Kartoffeln bestehen kann. Sehr treffend sagt Stieba „Kartoffeln in der Früh, zu Mittag in der Bröck, des Abends mitkamm dem Kleid — Kartoffeln in Ewigkeit.“ Auch Franz Frankenstein äußert sich über die Ernährung der Kufhaer Pfeifenarbeiter in ähnlichem Sinne. „Gar eigenthümlich“, heißt es in den statistischen Erhebungen der Vereinigungen der deutschen Drechsler, „nehmen sich die abgerackerten, verhängerten Arbeitergehaltnen aus, hier (Kufha und Umgegend ist gemeint) theilweise in der schönsten Gebirgsgegend, in der frischen, gesunden Waldluft, welche die wohlhabenden Stadtmenschen zur Erholung und Befundung ihres wohlgenährten Körpers aufsuchen! Das ist die Konsequenz der gegenwärtigen Wirtschaftordnung der Herrschaft des geldgierigen Kapitalismus.“ Darnach zu urtheilen sind die Verhältnisse gegen die achtziger Jahre um nichts besser geworden, viel leicht haben sie sich noch verschlechtert, von einer Organisation unter den Arbeitern ist in jener Gegend fast garnichts die Rede, und doch wäre eine solche vor der Hand das einzige Mittel zur Verbesserung ihrer bedauerenswerthen Lage. Möge jeder Menschenfreund, jeder Kollege, soweit er Gelegenheit hat in jener Gegend thätig zu sein, nach Kräften für den Anschluß an die Organisation wirken; er hat damit ein großes Werk gethan.

**Überall die gleichen mißlichen Zustände.**

Ja der alten wie in der neuen Welt, überall domirt der Kapitalismus, überall schafft er Reichthum auf der einen, Armuth und Elend auf der anderen Seite. Daß auch im Lande des Dollars die Arbeitsverhältnisse ungemein traurig geworden sind und die Arbeiter dort der Ausbeutung des Unternehmerrthes in der unverschämtesten Weise ebenso wie hier ausgesetzt sind, aber auch mit derselben Reichthüchtigkeit und Empfindungslosigkeit wie hier die Bestrebungen der einzelnen Arbeiterorganisationen verfolgen, ohne aktiv mitzuwirken, geht aus einem Artikel des „Wood Workers Journal“ (Allgemeines Holzarbeiter-Journal) in Newyork hervor, den wir zur Charakterisirung der amerikanischen Verhältnisse hier folgen lassen:

Es ist wohl schwer zu leugnen, daß seit den letzten zwei Jahren in allen Schichten der Bevölkerung dieses Landes eine allgemeine Entmuthigung Platz gegriffen hat; und was ist die Ursache? möchten wir fragen. Seit doch hier das Darniederliegen aller Industriezweige, herbeigeführt durch das Großkapital, um die Herrschaft des Landes zu erringen und durch ihre betriebsamen Parteien und Handlanger in den gesetzgebenden Körperschaften die Ausbeutung des Volkes im höchsten Maße unter eigens dazu fabricirten Gesetzen vollziehen zu können, denn das Wohl des Volkes liegt dem Kampfkapitalismus nicht im Mindesten am Herzen, sonst würde ihm die unglückliche Noth Tausender etwas Menschlichkeitsgefühl einflößen, um veränderten

\*) Durch die „Holzarbeiterz.“ zu bezahlen. Preis 15 A.

Geschehen zum Besten der produzierenden Klasse nicht in den Weg zu treten.

Aber fragen wir, haben denn die alten kapitalistischen Parteien ein wirkliches Interesse daran, Gesetze zum Schutze der arbeitenden Klasse zu erlassen, so lange dieselbe immer wieder...

Unflätliche Beiden hat der Arbeiterstand in den letzten Jahren in Gestalt von Arbeitslosigkeit mit den darauffolgenden Nahrungs...

Mißbilligungen aus dem Volke wurden laut über ein solches Wirtschaftssystem, aber Wege zum Besseren einzuschlagen, um...

Anstatt das noch arbeitende Volk einsehen zu lernen, daß in Zeiten der Stagnation eine kompakte Organisation am aller...

Unter solchen Umständen sollen wir bekennen, wo wir uns befinden und eifrig am Aufbau unserer Organisation arbeiten und darnach...

Hier muß gesagt werden, daß in dieser Richtung noch viel sehr viel zu thun ist, um wirklich nützliches für das Wohl...

Betrachten wir uns den Durchschnittsarbeiter dieses Landes in seinen Eigenschaften und Wesen etwas genauer, so werden...

Aber trotzdem wird denselben mit Einwilligung des Volkes immer wieder die Rolle des Schergen übertragen, einem jeden...

Warum in aller Welt, wenn denn doch der heutige Verhältnisse durch vernünftige Gesetzgebung dem arbeitenden...

Es muß jedoch nicht, das Wohl eines jeden Mitgliedes Pflicht sein, die Organisation nach Kräften stärken zu helfen, und sie auf einer aktionsfähigen Basis zu erhalten...

Es genügt jedoch nicht, das Wohl eines jeden Mitgliedes Pflicht sein, die Organisation nach Kräften stärken zu helfen, und sie auf einer aktionsfähigen Basis zu erhalten...

Denn mit der Entwicklung der Maschinen hat auch die kapitalistische Produktionsweise begonnen und mit der Art ihrer Anwendung die Herrschaft des Kapitals.

Das hat dazu geführt ein einseitiges Handeln auf ökonomischer industrieller Basis, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren, so daß der jetzigen politischen Herrschaft, welche auf Konvention...

Das hat dazu geführt ein einseitiges Handeln auf ökonomischer industrieller Basis, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren, so daß der jetzigen politischen Herrschaft, welche auf Konvention...

Sozialpolitische Rundschau.

Noch dümmere und frecher als es die Polizei erlaubt, nimmt es sich aus, wenn ein im Geiste jenes unsterblichen Hofraths, vor einem gewissen „Tage“ wie ein Weichen im Vor...

Die Vereine und das bürgerliche Gesetzbuch. Der rechtskonservative Professor Gierke sprach am deutschen Juristentage über die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches, betreffend die Bildung eingetragener Vereine.

Es sei kein Zweifel, fuhr er fort, daß durch die Bestimmung, wirtschaftliche Vereine sind von der Eintragung ausgeschlossen, lediglich, zum Mindesten aber in erster Reihe die Arbeiter-Vereine getroffen werden.

Die Grundzüge des Entwurfs 2 über eingetragene Vereine sind insofern unannehmbar, als sie durch die Sonderbestimmungen über Vereine für wirtschaftliche und für politische, religiöse oder sozialpolitische Zwecke dem Vereinsleben den Rechtsschutz entziehen.

Wollte Entwurf 2 die Anerkennung der Rechtspersönlichkeit eines Vereins von der Eintragung in ein Vereinsregister abhängig machen, so muß er sich auf die Aufstellung formeller Erfordernisse der Eintragung beschränken und jedem Vereine, dessen Bestand vom öffentlichen Recht anerkannt wird, den Erwerb der Privat...

König Stamm's Geist geht um in der „Kölnischen Zeitung“, wie folgender Erguß derselben zeigt:

„Answachen kann man die Feder nicht, aber aus der Arbeit entlassen kann man sie. Und dieses Mittel sollte unverzüglich gegen die benutzt werden, die sich besonders als Apostel der Sozialdemokratie ansprechen, auch wenn es sonst tüchtige Arbeiter sind.“

Was der besten der Welt. In's köstliche Maß für nützliches Nützliches in Berlin wurden im Monat August aufgenommen: 9522 Männer und 989 Frauen, von denen 193 Männer und 18 Frauen wegen zu häufigen Auskommens in das Asyl der Polizei eingeliefert wurden.

Die angestellten Revisionsingenieure der Berufs-genossenschaften erklärten in einer Versammlung in Eisenach, daß der Wirkungskreis der staatlichen Fabrikinspektoren besonders in Gegenden von verschiedenartiger industrieller Beschäftigung ein...

Ob durch die Beauftragung der Berufs-genossenschaften die Beaufsichtigung zu einer gewissen Härte werden würde, glauben wir kaum, da sich unter ihnen ein großer Prozentsatz befindet, dem die technische Vorbildung durchaus abgeht.

Ein Fingerzeig für die Arbeiter. Der schweizerische Schmiede- und Wagnerverband hält am 10. November eine Delegiertenversammlung ab, in der die Frage des Anschlusses an den Metallarbeiterverband besprochen werden soll.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Am 17. September sind die Abrechnungsformulare für das 3. Quartal versandt worden. Sollte die Sendung an einem Orte nicht eingetroffen sein oder die beigefügten Abrechnungsbeilagen nicht genügen, so bitten wir sofort bei uns zu reklamieren.

Wir bitten um Mitteilung des Aufenthaltes des Lischlers Joh. Wolf, geb. 5. Mai 1863 zu Rainz. Derselbe war Anfang d. J. Bevollmächtigter der Zahlstelle Delmenhorst.

Bekanntmachung des Ausschusses.

Die Zahlstelle Nürnberg hat folgende Kollegen aus dem Verbandsausgeschieden: Die Tischler Friedrich Joru (Buch-Nr. 5649), Karl Busch (Buch-Nr. 5694) und Karl Busch (Buch-Nr. 5891).

Die Zahlstelle Lübeck schloß den Korbschneider Franz Kuschelka (Buch-Nr. 47560), geb. am 21. 12. 1858 zu Lomitz, aus. Derselbe ist abgereist, ohne von ihm auf Liste gesammelte Streikgelder abzuliefern.

Die Zahlstelle Hamburg schloß den Bürstenmacher C. Sammet (Buch-Nr. 1402) aus, weil er in seiner Eigenschaft als Begleitkassierer eingenommene Gelber nicht abgeliefert hat.

Alle für den Ausschuss bestimmten Sendungen wollen man bis auf Weiter an den Unterzeichneten adressieren.

Verbands-Nachrichten.

Stuttgart, 21. September 1895.

In den letzten 14 Tagen sind in folgenden Orten neue Zahlstellen des Verbandes errichtet worden: Alfeld a. A. (H. Werner, bei Tischlermeister Peine, Bräunleusen bei Alfeld a. A.), Ettlingen in Baden (Emil Leg, bei Schreinermeister Th. Mai), Hall (Schwab), Fehlg Heue, bei Schreinermeister Leonhardt, Obere Herrngasse 64, Herne (bei Schreinermeister Leonhardt), Posen (Erich Romag, Hr. Gerberstr. 44, H. 1), Starnberg (Franz Schindler, Schreiner, Perchastr. 78).

Die Zahlstelle Lehend ist eingegangen.

Die Gründung einer Zahlstelle in Gleiwitz (Oberschlesien) ist vorerst noch vereitelt worden. Am Sonntag, den 8. September, sollte die beschließende Versammlung stattfinden.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß das morgen, am 8. September cr., im Waldschlößchen angeordnete Bundesfest der Bauhandwerker, Tischler, deutscher Holzarbeiter pp. unsererseits verboten worden ist.

Gleiwitz, den 7. September 1895. Die Polizeiverwaltung. Sch.

Öffentliche Erklärung.

Durch Aufschlag an den Straßen wird zu einer Innungsverammlung im Waldschlößchen am Sonntag, den 8. d. Mts., von einem nicht genannten Comité eingeladen.

Diese Versammlung findet im Waldschlößchen nicht statt, weil die Lokalisation für die beabsichtigten Zwecke nicht hergegeben werden können. Auch das bei dieser Gelegenheit angekündigte Konzert fällt aus.

Gleiwitz, den 7. September 1895. Eugen Rohu.

Telegramm aus Szeghorna, Bahnhof, 7. September.  
Ausgewiesenen. Pollat bei Brüdnen-Gleithig ertheilt Auskunft.  
Berge.

Oh, du arbeitsloser Untertanenverband! Du wagt es wohl, zu denken, aber nicht! — Das Lokal, in welchem die Versammlung tagen soll, wird vom Wirth — aus eigener Entschliesung natürlich! — in letzter Stunde verweigert: das „Bundesseil“, welches nach Schluß der Versammlung stattfinden soll, wird von der Polizei verboten, und Kollege Berger, der „Macher des Ganzen“, wird — ausgewiesen! Wasdann ist — „Ruhe über den Gewässern“. Wirkliche Ruhe? Oh, Ihr Herren, wir warten gerne noch eine Weile. Und wir sprechen uns wieder!  
Unsern Kollegen in Oberschlesien ein herzliches Glückwünschen! In diesem Kampfe!

Wie wir in Nummer 36 dieses Blattes mittheilten, war die Lokalverwaltung unserer Zahlstelle in Reikheim wegen Nichtanmeldung der Aenderungen der Mitgliederliste angeklagt, vom Schöffengericht aber mit der Begründung freigesprochen worden, daß die Anzeigepflicht nur dem Bevollmächtigten als „Vorsteher“ des Vereins obliege. Dieser war aber schon vor Erhebung der Anzeige abgereist. Auf die Revision des Staatsanwalts hat nun, was zu erwarten stand, die Strafkammer in Wiesbaden den Freispruch des Schöffengerichts aufgehoben und die angeklagten drei Verwaltungsmitglieder zu je M. 15 Geldstrafe verurtheilt. — Es bleibt also dabei, daß nicht nur der jeweilige Bevollmächtigte, sondern auch alle übrigen Mitglieder der Lokalverwaltung einer Zahlstelle wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz verantwortlich gemacht und mit Strafe belegt werden können. Ein Grund mehr für die Bevollmächtigten, die vorgeschriebenen Anzeigen nicht zu versäumen.

Einen interessanten Rechtsfall hat am 4. September d. J. das Gewerbegericht in Gahnau (Schles.) entschieden. Ein Kollege, der beim Meister in Koft und Vogls war, empfing an einem Sonntag den Besuch seiner Braut und ließ dieselbe in Ermangelung eines anderen Unterkommens in seinem Logis übernachten. Darauf wurde er am nächsten Morgen vom Meister sofort ohne Kündigung entlassen. Der Kollege suchte beim Verhandlungsmittler nach, um gegen den Meister wegen kündigungloser Entlassung zu klagen, und der Vorstand gewährte den Rechtsschutz nach, um gegen den Meister auch am Ende als Vogls wirth das Recht zuzustehen und gar die Verpflichtung oblag — um nicht gegen die Gesetzparagrafen betreffend „Kuppelerei“ zu verstoßen — den Kollegen zum Verlassen des Logis zu veranlassen, so gab der angeführte Grund ihm doch nach der Gewerbeordnung kein Recht, zugleich auch das Arbeitsverhältnis vertragswidrig, d. h. ohne Kündigung, zu lösen. In der Verhandlung vor dem Gewerbegericht rügte der Meister sich auf § 123 (2) der Gewerbe-Ordnung und beschuldigte somit den Kollegen des „überlichen Lebenswandels“, während der Kläger ausführt, er habe kein Geld gehabt, seine Braut in ein Gasthaus zu bringen. Das Gericht verurtheilte den Beklagten zur Zahlung von M. 24 Lohn für zwei Wochen und M. 1 Gerichtskosten, mit der Begründung, daß es in dem Verhalten des Klägers keinen überlichen Lebenswandel erblicken könne, namentlich da die Braut erst am Tage vor der Entlassung des Klägers zu Besuch gekommen sei, zum „überlichen Lebenswandel“ aber etwas Anderes gehöre.

Correspondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

**Ausbach.** Achtung Schreiner und Parteilobdenleger! Da mit dem Inhaber der Firma Konrad Roderer kein Vergleich zu Stande kam, sahen sich die Kollegen gezwungen, von hier abzureisen. Es werden deshalb die Kollegen Deutschlands ersucht, diese Werkstatt für immer zu melden.

**Stuttgart.** In der hiesigen Kolstermöbelfabrik von Husendörfer & Wackerle ist den Kollegen von ihren Arbeitgebern ein neuer Tarif unterbreitet worden, wonach die bisherigen Akkordpreise um 6—10 pSt. reduziert werden. Bei einzelnen Stücken beträgt der Abzug noch bedeutend mehr. Die Kollegen würden hiernach einen Anschlag an ihrem Wochenverdienst von M. 2—3 haben, dieses konnten sie sich aber unter keinen Umständen bieten lassen und so wurde denn in einer Geschäftsversammlung, welche unter Hinzuziehung der Lokalverwaltung stattfand, einstimmig beschlossen, die Arbeit am 21. September zu kündigen, so daß am 5. Oktober, an welchem Tage auch der neue Tarif in Kraft treten soll, die Arbeit niedergelegt wird. An die auswärtigen Kollegen richten wir die dringende Bitte, den Bezug nach hier strengstens fernzuhalten. Die hiesigen Kollegen wollen aber dafür sorgen, daß kein Stuttgarter Schreiner sich als Lohnbrüder hergibt. Die Ansichten auf einen nur annähernd guten Verdienst sind ja auch nach dem neuen Tarif gänzlich ausgeschlossen, besonders da die Arbeiter bei Husendörfer & Wackerle noch genöthigt sind, ihr Holz selbst zu hobeln, während sie dieses in den anderen Geschäften von der Maschine erhalten.

**Reikheim.** Die letzten Mitgliederversammlungen des Holzarbeiterverbandes waren sehr zahlreich besucht. Es werden die einige 40 Korbmacher zur Annahme, und ersuchen wir die uns Fernstehenden dringend, sich dem Verbande anzuschließen, denn es wird hohe Zeit, daß sämtliche ca. 200 hier beschäftigte Korbmacher Schulter an Schulter stehen, um die hier bestehenden Mißstände zu beseitigen. So ist außer der Pfeifer'schen Arbeitsanstellung eine zweite zu verzeichnen. Vor 14 Tagen kündigten sämtliche beschäftigten Korbmacher der Firma F. Degelow (Zuherer Kästner, Gengelbach & Bräuer) das Arbeitsverhältnis, weil sie bei der Puppenwagenarbeit höchstens einen Wochenverdienst von M. 7—9 erzielen konnten. Vor zwei Jahren, wo wir für betreffende Arbeit 15  $\frac{1}{2}$  pro Stück bezahlt wurden, verlassen schon die meisten Kollegen die Arbeit. Voriges Jahr wurde dieselbe Arbeit von Lehrlingen hergestellt und dieses

Jahr verlangen die Herren, daß wir dieselbe Arbeit für 12  $\frac{1}{2}$  pro Stück anfertigen. Es wurde die Pfeifer'sche, sowie die Degelow'sche Angelegenheit einer Kommission überwiesen, welche hierüber verhandeln soll und der nächsten Verbandsversammlung Bericht über ihre Thätigkeit zu erstatten haben wird. Ferner wurde noch beschlossen, daß jedes Mitglied, so lange der Ausstand dauert, 25  $\frac{1}{2}$  Extrasteuern zu entrichten hat. Wir ersuchen alle Korbmacher, hauptsächlich die in der Kinderwagenbranche beschäftigten Kollegen, hiervon Notiz zu nehmen und die beiden genannten Fabriken bis auf Weiteres zu meiden.

**Elberfeld.** Am 20. September fand hier eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung statt, welche sich mit der Petroleumfrage beschäftigte. Hier in Elberfeld heuten einige, besonders Innungsmeister — es sind dies die Herren Gebrüder Jakobus, Strüwe, Reel & Ettmann, Schaub, Maas, Safenflug, Kann und Weise, sämtlich Schreinermeister bis auf Maas — was wohl in ganz Deutschland einzig (?) dasteht, ihre Arbeiter noch besonders dadurch aus, daß sie in den Wintermonaten die Bezahlung von den Arbeitern stellen lassen. Das bedeutet für die Arbeiter eine Extra-Ausgabe von insgesamt 3—400 Mark jährlich. Hiergegen nahmen die Holzarbeiter Stellung, beauftragten in einer vorausgegangen öffentlichen Holzarbeiter-versammlung eine Kommission, welche mit den Meistern verhandeln sollte. Dieselbe erstattete nun Bericht, woraus hervorging, daß die Arbeitgeber mit der Kommission nicht verhandeln, sondern diese Frage mit ihren Arbeitern selbst regeln wollten. Theilweise wurde die Kommission kurz abgewiesen. So beim Inhaber der Firma Gottfried Maas (Holzschneidererei), welcher meinte, er wolle mit der Deffentlichkeit nichts zu thun haben. Seine Arbeiter behandle und bezahle er gut, im Uebrigen sei er Herr im Hause. Und die Kommission konnte gehen. Was die gute Bezahlung anbelangt, soll sie nicht so glänzend sein. Der aalglatte Oberinnungsmeister, Herr Jakobus, meinte unter Anderem, die Arbeiter möchten ein paar Glas Bier weniger trinken, dann seien sie auch besser in der Lage, das Petroleum zu kaufen. Nach eingehender Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute auf der Wilhelmshöhe tagende öffentliche Holzarbeiter-Versammlung erklärt sich damit einverstanden, da die Verhandlungen seitens der Kommission resultatlos verlaufen sind, daß die bei jenen Meistern beschäftigten Kollegen die Arbeit niederlegen und die Sperre über die betreffenden Werkstätten verhängt wird. Bei dem Tischlermeister Heinrich Kann, wo am 21. September die dort Beschäftigten nochmals Rücksprache nahmen, kann sich aber entscheiden weigerte, der Forderung Folge zu geben, legten von 15 dort beschäftigten Kollegen acht die Arbeit nieder, sieben verheirathete und ein unverheiratheter. Die Kollegen werden ersucht, den Bezug von Elberfeld fernzuhalten.“

**Steinach b. Sonneberg.** Am Sonntag, den 8. September, sprach hier in einer öffentlichen Versammlung, an der ca. 150 Personen theilnahmen, der Landtagsabgeordnete H. Gd. Weflber in einem ausgezeichneten Vortrage über Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsbewegung. Dieselbe, so führt Weflber aus, sei für die allgemeine Arbeiterbewegung genau so notwendig wie die politische. An der Hand der geschäftlichen Entwicklung des Handels und der Industrie weist er nach, daß sich die Lage der unteren Bevölkerungsklassen langsam aber stetig verschlechtert habe. Zur Zeit der Blüthe des Handwerks, im Mittelalter, war die Lage der Handwerker schon keine beneidenswerthe, noch nicht aber ist die ganze Lebenshaltung der Arbeiter eine so ungewisse und traurige gewesen wie heutzutage. Alle die gewaltigen Fortschritte der Kultur und Technik werden dem größten Theil der Menschheit statt zum Segen zum Fluch. Und bricht einmal, durch die heutige wahnwitzige Produktionsweise hervorgerufen, eine längere Periode geringerer Prosperität herein, dann gehen unzählige Tausende von Arbeitern geistig und körperlich in Noth und Elend zu Grunde. Nun ist der Einzelne den kapitalkräftigen Besitzern der Produktionsmittel gegenüber ganz und gar machtlos und nur durch die Vereinigung aller Arbeiter ist es überhaupt möglich, dem Kapital erfolgreich entgegenzutreten. Selbstamer Weise wird aber hier der Spruch: „Einigkeit macht stark!“ seitens der Arbeiter fast völlig ignoriert. Die fahesten Einwände werden erhoben, um sich nur, und das ist wohl die Hauptsache, von den Beiträgen an die Gewerkschaft zu drücken. Dabei muß dann am meisten herhalten: „Was nützt uns alles Organisiren, die herrschenden Klassen haben doch die ganze Macht in der Hand, und wir können gar nichts machen!“ Wie falsch das ist, beweisen doch am besten die Ereignisse der letzten Jahre. Gerade durch das riesige Anschwellen der Arbeiterbewegung, der gewerkschaftlichen sowohl wie der politischen, hat sich die herrschende Gesellschaft zu Konzessionen an die Arbeiter, wenn auch zu sehr, sehr winzigen, herbeilassen müssen. Und weitere Konzessionen werden noch durch den Druck von unten erfolgen. Manche Forderung der Arbeiter, die früher langer Hand als Utopium bezeichnet wurde, wird jetzt selbst von den berufensten und einflussreichsten Vertretern der heutigen Gesellschaft sehr ernst genommen und ihr das eingehendste Studium gewidmet. Der beste Beweis aber sei die Zweckmäßigkeit der gewerkschaftlichen Organisation, sei der Haß der Unternehmern gegen dieselbe; und die Heßjagden, welche die Besten mittelst der schwarzen Listen und anderer Auszehrungsmaßregeln gegen die Anhänger und Mitglieder der Gewerkschaftsorganisationen schon seit Jahren losgelassen hätten, wüßten doch dem Unbesonnensten zeigen, wie sehr die Kapitalisten die Organisationen ihrer Arbeiter fürchten. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, sich der Organisation, die nur allein zu einer Verbesserung ihrer Lebenslage beitragen könne, anzuschließen, schloß Weflber unter großem Beifall seinen Vortrag. Hiermit wies ein Kollege aus Sonneberg im Besonderen auf die Vortheile unseres Verbandes hin und forderte die anwesenden Holzarbeiter auf, denselben beizutreten. Neue Kollegen ließen sich in die angelegten Listen einzeichnen. Die Zustände und Lebensverhältnisse am Orte sind derart, daß die Holzarbeiter wahrlich alle Ursache hätten, sich allesemmst zu vereinigen, um eine Verbesserung anzustreben. Hoffen wir das Beste.

**Wimsen a. d. R.** Die Launeit der Mitglieder unserer Zahlstelle ist geradezu unerträglich; waren doch in der letzten Mitgliederversammlung nur 6 von 30 Mitgliedern anwesend. Kollegen, was für ein Schicksal das führt? Können wir unsere Lage auch

nicht durch einen Streik verbessern, so müssen wir aber doch bestrebt sein, daß dieselbe nicht noch mehr verschlechtert wird, und dazu ist nöthig, daß wir einig zusammenhalten, die zugewiesenen Kollegen über die Verhältnisse in den Werkstätten am Orte und der Umgebungen ausklären, und uns zu diesem Zwecke in den Versammlungen vollständig zusammenschließen. Öffentlich wird die öffentliche Mahnung an die laßigen Kollegen nicht fruchtlos sein.

**Dortmund.** In der am Samstag, den 14. September, stattgefundenen Mitgliederversammlung kam die in Nr. 36 der „Holzarbeiter-Zeitung“ vom Verbandsvorstand unter Verbandsnachrichten bekannt gegebene Ferienwoche mit Gehalt der Bureauangestellten zur Sprache. Es wurde allseitig scharf verurtheilt, daß der Verbandsvorstand, trotzdem bereits der Ausschluß erklärt: er könne einer solchen Maßregel nicht zustimmen, selbstständig darüber Beschluß gefaßt hat. Im Frühjahr habe der Verbandsrat getagt und wäre es doch Pflicht gewesen, die Angelegenheit dabei zur Sprache zu bringen. Das Vorgehen des Vorstandes erweckt den Verdacht, daß man eine Ueberumpelung der Mitglieder beabsichtigt. Es kann doch nicht behauptet werden, daß man während der Tagung des Verbandstages nicht daran gedacht habe, hieße es doch damit, daß der Vorstand sich statt durch rechtliche Ueberlegung durch augenblickliche Eingebungen leiten ließe, und schon besonders darum nicht, als die Mitglieder des Vorstandes hervorragend an der Arbeiterbewegung theilnehmende Personen sein wollen. Es sei etwas ganz Anderes, wenn Privatunternehmer ihren Angestellten eine freie Woche mit Gehalt bewilligen. Da bedeute es eine Schwächung des Kapitalprofits des betreffenden Unternehmers. Jedoch ein Verband von Arbeitern, die sich vereinigt, um sich bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen und mehr Ellenbogenfreiheit zu erringen, diesem könne es nicht an, mit den Geldern der Mitglieder in solcher Weise umzupringen. Insbesondere wenn man bedenkt, wie schwer es den Mitgliedern, besonders den Verheiratheten, die Beiträge aufzubringen, müssen dieselben sich ihn doch förmlich am Munde absparen. Der Vorstand schreibe alle Augenblicke die größten Uebeleien an die Verwaltungsbeamten, wenn dieselben ein paar Pfennige zu viel Unterstützung auszahlen. Noch vor ganz kurzer Zeit schickte der Vorstand anlässlich des Münchener Streiks Kartulare an die Zahlstellen, in denen hervorgehoben wurde, daß sowohl in der Streik- wie Verbandsliste kein Geld sei. Und dann eine solche Maßregel, das sei eine unverantwortliche Verwendung von Geldern, die zu idealen Zwecken aufgebracht wurden. Dagegen müsse in der schärfsten Weise Protest erhoben werden. Warum unterbreite man den Zahlstellen diese Frage nicht? Fürchte man sich vor einer Ablehnung? Was sollen Tausende von Mitgliedern dazu sagen, denen die Gehälter der Verbandsbeamten und Angestellten als ein sehr erstrebenswertes Einkommen erscheinen, erscheinen müssen. Wer giebt ihnen eine freie Woche mit Gehalt? Es kann darum nicht laut genug Protest dagegen erhoben werden, und ersuchen wir alle anderen Zahlstellen, sich demselben anzuschließen, damit es dem Vorstande klar werde, daß das keine Wahrung der Interessen des Verbandes ist. Die Gelder, die wir aufbringen, sollen auch zu den bestimmten Zwecken verwendet werden.

**Anmerk. der Redaktion.** Wie werden sich unsere Gegner in's Häuslein lachen, wenn sie den vorstehenden Bericht zu Gesicht bekommen! Und mit Recht! Führen doch die Arbeiter mit dem Unternehmertum seit Jahrzehnten den Kampf um Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Ihre Universalforderung ist die Verkürzung der Arbeitszeit. Seit 6 Jahren demonstrieren die Arbeiter aller Länder am 1. Mai für gesetzliche Einführung des Achtstundentages, und bekämpfen jede übermäßige Ausbeutung ihrer Arbeitskraft; sie verlangen von der Gesetzgebung Bestimmungen zum Schutze von Leben und Gesundheit, Erlasse von Vorschriften über Ventilation und genügenden Luftstrom in den Werkstätten, beweisen zahlenmäßig wie sie infolge schlechter Luft und Ernährung von allerlei Krankheiten heimgeführt und schließlich dem Siechtum verfallen; kurz, die Arbeiter sind bestrebt, überall da, wo es notwendig ist, und sich die Gelegenheit bietet, ihnen Rechtsschweiß bringende Mißstände zu beseitigen und bessere Zustände zu schaffen, sei es durch die Gesetzgebung, sei es durch wirtschaftlichen Kampf. Die Arbeiter sind mit Recht enttäuscht, wenn sich das Unternehmertum ihren berechtigten Forderungen widersetzt, ja die selbstverständlichen, vom Standpunkte der Hygiene notwendigen Einrichtungen, nicht als notwendig anerkennen will. Die Arbeiter tadeln und verurtheilen jede Inhumanität der Arbeitgeber, halten aber auch mit ihrem Lobe nicht zurück, wenn irgend einer von diesen aus eigenem Antriebe die Arbeitszeit verkürzt, vom Gefühl der Menschlichkeit getrieben, Wohlfahrts-einrichtungen im Interesse seiner Arbeiter schuf, zu denen ihn Niemand zwingen konnte. In Arbeiterversammlungen und in der Arbeiterpresse wird die durchaus lobenswerthe Handlungsweise dieses „weisen Mann“ unter den kapitalistischen Ausbeutern allen Menschenfreunden zur Nachahmung empfohlen, und was zeigt uns der Bericht der Dortmunder Kollegen? Genau das Gegentheil da, wo die Arbeiter Arbeitgeber sind! Die Konfiration dieser besänftigenden Thatsache möge für heute genügen.

**Mitona.** Am 10. September wurde in unserer Mitglieder-versammlung seitens des Bevollmächtigten Bödel betont, daß in letzter Zeit vielfach Klagen über die Herberge laut geworden seien, es sei Pflicht der Versammlung, zu demselben Stellung zu nehmen und Abhilfe zu schaffen. Nach längerer Diskussion ergab die Abstimmung eine Majorität für Belastung der Herberge bei Hwe. Edler, nachdem vom Vertreter derselben verprochen wurde, die gerügten Uebelstände in kürzester Frist zu beseitigen. Hierauf wurden verschiedene Mißstände in den einzelnen Werkstätten gerügt und den Kollegen an's Herz gelegt, für Beseitigung derselben Sorge zu tragen.

**Stralsund.** Die hiesigen Holzarbeiter wollen immer noch nicht in unsere Reihen eintraten, trotzdem dieselben sich hier am Orte gerade in der traurigsten Lage befinden. 1. Die Arbeitszeit ist hier eine 11—12stündige und der Lohn ein so erbärmlicher, daß nicht mal ein Unverheiratheter davon existiren kann, geschweige denn ein verheiratheter Kollege mit seiner Familie, der im Sommer nur einen Lohn von M. 13—15 verdient. Nach trauriger gestaltete sich die Lage der verheiratheten Kollegen, wenn der Winter und mit ihm die Arbeitslosigkeit eintritt. Wir haben keine Mühe gescheut, die Indifferenten zur Einsicht zu bringen, aber immer vergebens. Es hat immer nur die fetigen fremden Kollegen, die einheimischen bleiben und jetzt. Wir geben trotzdem die Hoffnung nicht auf, sie für uns zu gewinnen; da unsere Zahlstelle jetzt 60 Mitglieder zählt, gehen wir kräftig an die Arbeit. Zunächst haben wir einen Arbeitsnachweis ein-

gerichtet, und ersuchen wie die zureisenden Kollegen, nur diesen zu benutzen und das Umhangeln in den Werkstätten zu unterlassen.

Neustadt a. d. O. Die Verhältnisse hier am Orte sind äußerst traurige, aber trotzdem scheint es, wenigstens nach dem schwachen Versammlungsbefuch zu urtheilen, als wäre Neustadt für die Arbeiter ein Paradies geworden wo Niemand mehr nötig habe, sich um die Frage der Erbringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kümmern.

Richtigstellung.

In der Korrespondenz unter Kusbach in Nr. 37 soll es in Zeile 8 nicht „Sonntag früh“, sondern „Samstag früh“ heißen.

An die Holzarbeiter von Rheinland und Westfalen.

Bericht des Agitations-Comites vom 1. Januar bis 14. Juli 1895.

Wie den Kollegen in einer früheren Nummer der Holzarbeiter-Zeitung mitgeteilt worden ist, waren wir nicht in der Lage, den halbjährigen Bericht rechtzeitig zu veröffentlichen, da wir unsere ganze Thätigkeit auf die Agitation von Rheinland und Westfalen lenken mussten.

Im ersten Halbjahre fanden in folgenden Orten auf Kosten des Agitations-Comites Versammlungen statt: Kalkstein a. N., Hagen, Dillenburg, Jagen, Schwelm, Soest, Essen und Reuschfeld. Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten. In vorherigen Versammlungen referirten: Nachtigal, Klapp, Heide, Schumann und Remann. Da die meisten Zeitstellen in Westfalen bei der Zeit es nicht einmal der Mühe werth gehalten haben, uns per Brief Besprechungen zu antworten, so waren wir nicht in der Lage, eine bessere Regelung treffen zu können.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten. In vorherigen Versammlungen referirten: Nachtigal, Klapp, Heide, Schumann und Remann.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Die für Gelsenkirchen und Unna geplanten wurden verboten.

Mag auch im ersten Halbjahre die Agitation nicht so ausgefallen sein, wie wir es selbst gewünscht haben, so liegt dies aber am meisten an den verschiedenen Zustellen selbst.

Das zweite Halbjahr gestaltete sich voraussichtlich weit besser als das erste, bis jetzt haben wir schon 20 Versammlungen gehabt, wobei 4 Neugründungen von Zeitstellen in Betracht kommen.

Das zweite Halbjahr gestaltete sich voraussichtlich weit besser als das erste, bis jetzt haben wir schon 20 Versammlungen gehabt, wobei 4 Neugründungen von Zeitstellen in Betracht kommen.

Das zweite Halbjahr gestaltete sich voraussichtlich weit besser als das erste, bis jetzt haben wir schon 20 Versammlungen gehabt, wobei 4 Neugründungen von Zeitstellen in Betracht kommen.

Das zweite Halbjahr gestaltete sich voraussichtlich weit besser als das erste, bis jetzt haben wir schon 20 Versammlungen gehabt, wobei 4 Neugründungen von Zeitstellen in Betracht kommen.

Das zweite Halbjahr gestaltete sich voraussichtlich weit besser als das erste, bis jetzt haben wir schon 20 Versammlungen gehabt, wobei 4 Neugründungen von Zeitstellen in Betracht kommen.

Bericht der Agitationskommission von Hessen und Nassau.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

Durch das Verhalten der Zeitstellen gegenüber der Kommission nach der letzten Konferenz in Mainz sah die Kommission sich veranlaßt im Monat Mai, durch an die Zeitstellen versandte Circulare, nochmals eine Beschlußfassung herbeizuführen.

sich und wählte B. Bolter zum Vorsitzenden und J. Buttler zum Kassirer.

Nach der am 17. März stattgefundenen Konferenz wurden bis zum 18. September folgende Beiträge eingezahlt: Wachsenburg M. 8,50, Viebrich 2,25, Frankfurt 21,95, Neu-Isenburg 3,75, Offenbach 7,— (Reff), Oberrad 2,80, Wiesbaden 8,85, Gießen 4,—, Mitter-Hammer 1,—, Fulda 1,50, Kellheim 5,—, Hanau 8,25, Friedberg 3,—, Höchst 12,70 (Reff), Dingen 1,80, Marburg 1,85. Auf der Konferenz hatten gezahlt: Kreuznach M. 3,40, Kumpenheim 3,55, Marburg 2,—.

Die Zeitstellen und Einzelmitglieder werden aufgefordert, der Kommission Mittheilung zu machen von Orten, wo Versammlungen abgehalten resp. Zeitstellen gegründet werden können. Besuche um Referenten müssen 14 Tage zuvor eingereicht sein.

Alle Zuschriften sind zu richten an B. Bolter, Schleiermacherstraße 15, III. Geldsendungen an Joseph Buttler, Scheidswaldstraße 7, III. Frankfurt a. M., im September. Die Agitationskommission. J. A. B. Bolter.

Eingefandt.

Werthe Kollegen!

Tief bewegt über eure Solidarität, welche Ihr mir gegenüber durch die Uebermittlung des Geldbetrages von M. 52,80 bemerken habt, sage ich Euch hierdurch meinen herzlichsten Dank und verspreche, daß ich, wie bisher, auch weiter in dem gerechten Kampfe gegen das Kapital meine Pflicht thun werde.

Mit kollegialischem Gruß Josef Dröbhlav, Bärtenmacher.

Streits und Lohnbewegungen.

Deutschland. Achtung Glaser und Tischler Deutschlands! Das Bundescomité des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, die Arbeiter-Union Zürich und der Glaser-Sachverein hielten am 21. September in Zürich eine Versammlung ab, um gegen die vom schweizerischen Glasermeisterverbande seit einem Jahre eingeführten „schwarzen Listen“ Protest zu erheben.

Deutschland. Achtung Glaser und Tischler Deutschlands! Das Bundescomité des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, die Arbeiter-Union Zürich und der Glaser-Sachverein hielten am 21. September in Zürich eine Versammlung ab, um gegen die vom schweizerischen Glasermeisterverbande seit einem Jahre eingeführten „schwarzen Listen“ Protest zu erheben.

Deutschland. Achtung Glaser und Tischler Deutschlands! Das Bundescomité des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, die Arbeiter-Union Zürich und der Glaser-Sachverein hielten am 21. September in Zürich eine Versammlung ab, um gegen die vom schweizerischen Glasermeisterverbande seit einem Jahre eingeführten „schwarzen Listen“ Protest zu erheben.

Deutschland. Achtung Glaser und Tischler Deutschlands! Das Bundescomité des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, die Arbeiter-Union Zürich und der Glaser-Sachverein hielten am 21. September in Zürich eine Versammlung ab, um gegen die vom schweizerischen Glasermeisterverbande seit einem Jahre eingeführten „schwarzen Listen“ Protest zu erheben.

Deutschland. Achtung Glaser und Tischler Deutschlands! Das Bundescomité des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, die Arbeiter-Union Zürich und der Glaser-Sachverein hielten am 21. September in Zürich eine Versammlung ab, um gegen die vom schweizerischen Glasermeisterverbande seit einem Jahre eingeführten „schwarzen Listen“ Protest zu erheben.

Deutschland. Achtung Glaser und Tischler Deutschlands! Das Bundescomité des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, die Arbeiter-Union Zürich und der Glaser-Sachverein hielten am 21. September in Zürich eine Versammlung ab, um gegen die vom schweizerischen Glasermeisterverbande seit einem Jahre eingeführten „schwarzen Listen“ Protest zu erheben.

Deutschland. Achtung Glaser und Tischler Deutschlands! Das Bundescomité des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, die Arbeiter-Union Zürich und der Glaser-Sachverein hielten am 21. September in Zürich eine Versammlung ab, um gegen die vom schweizerischen Glasermeisterverbande seit einem Jahre eingeführten „schwarzen Listen“ Protest zu erheben.

Gewerkschaftliches.

Die Solidarität der Arbeiter gefällt der „Bosnischen Zeitung“ nicht. In Bezug auf den Kistenmacherstand in Berlin wurde von der Redaktion des „Handels-Jahrbüchlers“ öfter gerathen, die Ausständigen möchten die Handwerker und Kistenmacher über den Stand des Streiks durch Handzettel informieren, dies ist öfter geschehen.

Die Solidarität der Arbeiter gefällt der „Bosnischen Zeitung“ nicht. In Bezug auf den Kistenmacherstand in Berlin wurde von der Redaktion des „Handels-Jahrbüchlers“ öfter gerathen, die Ausständigen möchten die Handwerker und Kistenmacher über den Stand des Streiks durch Handzettel informieren, dies ist öfter geschehen.

gemachten 24 Kistenfabriken zu beziehen, die sich den Bedingungen der Auslandskommission löblich unterworfen haben. Ist es denn wirklich schon so weit, daß die Geschäftsinhaber überhaupt nicht mehr gefragt zu werden brauchen, woher ihre Leute die in ihrem Geschäft zu verwendenden Kisten beziehen? Da müßte doch der „Solidarität“ der Arbeiter die der Arbeitgeber entgegengekehrt werden, und zwar nicht nur durch die Kistenfabrikanten, sondern auch und gerade durch ihre Abnehmer. Es würde dadurch auch ein anderer, die Kistenfabrikanten schwer schädigender Uebelstand beseitigt. Da sich die Geschäftsinhaber in den meisten Fällen wenig um die Bezugsquelle für ihre Kisten zu kümmern pflegen, hat sich ein die vollen Kistenfabrikanten hoch besteuertes „Spidsystem“ herausgebildet, da die Hausdiener nur da laufen, wo für sie am meisten abfällt. Da diese Unkosten natürlich wieder eingebracht werden müssen, muß selbstverständlich die Güte der Waare zum Schaden der Abnehmer herhalten.

Der „Handels-Hilfsarbeiter“ bemerkt dazu: „Dies ist ein Beweis dafür, wie sehr die Solidarität der Arbeiter von den Unternehmern geschätzt wird. Für die Denunziation „Spidsystem“ betreffend, danken wir. In Wahrheit sind es die Kistenfabrikanten, die unseren Kollegen eine Weichnachsgradifikation von A. 6-10 ohne jedes Verlangen geben. Wenn den Herren Chefs dies aber nicht angenehm sein sollte, so können sie diesem „Uebelstande“ leicht abhelfen, indem sie ihre Hausdiener so bezahlen, daß diese es nicht nötig haben, Trinkgelber anzunehmen. Wenn die Gratifikation angeblich die Güte der Waare beeinträchtigen würde, dann hätten die Herren, welche solche zahlen, entschieden selber den Schaden, denn unsere Kollegen können im eigenen Interesse nur gute Waare brauchen und nicht Schundartikel.“

Zur Urabstimmung des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter über die Lösung des Verhältnisses zur Generalkommission verwarf sich die Redaktion des „Gewerkhaster“ dagegen, daß wir das Resultat jener Urabstimmung ein „erbärmlich winziges“ genannt haben. Sie bemerkt, daß, wenn wir uns die Ziffern im „Gewerkhaster“ genauer angesehen, wir uns gehütet haben würden, das Resultat ein „erbärmlich winziges und jämmerliches“ zu nennen. Es ist wahr, in den Ziffern ist uns insoweit ein Fehler unterlaufen, als wir angaben, daß sich an der Urabstimmung von 13 700 Mitgliedern 3230 Personen beteiligten, in Wirklichkeit es aber nur 2690 Personen gewesen sind, also 540 Personen weniger als wir angaben. Wenn der „Gewerkhaster“ zu dieser Ziffer die von uns angegebenen 14 Stimmen Majorität für die Lösung des Verhältnisses hinzurechnet, sind es 554 Stimmen. Das Resultat bleibt also einerseits dasselbe in grün, und andererseits ist es noch um eine Kleinigkeit „jämmerlicher“ geworden, insofern, als wir die Zahl der an der Urabstimmung Theil genommenen Mitglieder um 540 höher angegeben haben. Im Uebrigen kam es uns weniger auf die höhere oder niedrigere Majoritätsziffer, als auf die dem großen Krach folgende Beteiligung an der Urabstimmung selbst an; und wer möchte behaupten, daß, wenn sich von 13 700 Mitgliedern 2690 beteiligten, der „Gewerkhaster“ Ursache hätte, auf ein solch jämmerliches Resultat stolz zu sein.

Der Delegirtenrat der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands, welcher am 9. und 10. d. M. in Stuttgart stattfand, war von 38 Delegirten besucht und nahm 22 Beschlüsse und Resolutionen an. Unter Anderem sprach sich der Delegirtenrat für die gewerkliche Organisation der christlichen Arbeiter, für die Festlegung eines 10stündigen Maximalarbeitstages und für den achtstündigen Arbeitstag bei gefährlichen, gesundheits-schädlichen Betrieben aus. Dann verwarf sich der Delegirtenrat gegen die Durchbrechung der Sonntagsruhe und bat flehentlich das Centrum, auf eine Revision des Alters- und Jubiläritätsgesetzes und auf Herabsetzung des Altersgrenze hinzuwirken. Er verlangte ferner eine Entlastung der Krankenkassen gegenüber der Unfallversicherung, die Heranziehung von tüchtigen Arbeitern als Hilfsinspektoren bei der Fabrikinspektion und verwies, so lange solche nicht eingeführt sind, die Beschwerdeführer an die Presse, die Beschwerbekommissionen, Volksbureau oder an Abgeordnete. Für Bauarbeiter wurden besondere Inspektoren verlangt.

Die erwähnenswerthen Punkte der vorstehenden Beschlüsse und Resolutionen lehnen sich den Forderungen der modernen Arbeiterbewegung an, weshalb wir den katholischen Arbeitern durchaus nicht großen. Sie mögen nur energisch für dieselben eintreten und nur zu früh werden sie unter den Fittigen des Zentrums keinen Raum mehr haben; beginnen die christlichen Handwerksmeister doch schon zu eifersüchteln und zu knurren, sehen sie sich doch zurückgesetzt gegen die vom Zentrum so liebtvoll umarmten christlichen Arbeiter. Das Centrum wird ja versuchen, die gegenseitigen Interessen beider Gruppen unter einen Hut zu bringen, wie weit ihm dies jedoch gelingt, wird die Zukunft lehren.

Der Zentralverein der Bildhauer Deutschlands hat mit dem Zentralverein der Bildhauer und Steiner Desiderius in Budapest, dem „Centralverband der Bildhauer und Marmorarbeiter der Schweiz“ und dem „Fachverein der Bildhauer“ Böhmens in Prag Gegenständigkeitsverträge abgeschlossen, die sich zum Zweck auf die Gewährung von Reciprocität beziehen; auch Denen, die innerhalb eines bestimmten Zeitraumes sich den ausländischen Bildhauervereinen anschließen, sobald sie in Arbeit sind, werden gewisse Vergünstigungen eingeräumt, so u. A. Befreiung von dem sonst zu zahlenden Eintrittsgeld, Anspruch auf die habsburgischen Rechte (ohne die sonst vorgeschriebene Karenzzeit durchzumachen) mit Ausnahme der Arbeitslosenunterstützung usw.

Zwei Buchdruckerkongresse, ein Arbeiter- und ein Unternehmerkongress tagten Mitte September in Marseille (Frankreich). Beide Kongresse haben sich auf die Initiative der Arbeiter dahin verständigigt, eine gemeinsame Kommission zu wählen, die sich mit der Schlichtung der zwischen Arbeitern und Unternehmern vorzunehmenden Konflikte, sowie überhaupt mit den des Buchdruckergewerbe interessirenden Fragen befassen soll.

Der französische Gewerkschaftskongress fand am 12., 13. und 14. September in Trogues statt. Leider waren auf demselben nicht die gesammten Gewerkschaften, wie im vorigen Jahre in Nancy, vertreten, sondern nur die Hälfte der selben. Der bedeutendsten Spaltung liegt die Frage über den Generalstreik zu Grunde. Während die Föderation politisch auf dem

Boden des Programms und der Taktik der französischen Sozialdemokratie steht, vertritt die andere, unter alleanisistischem Einfluß stehende Richtung den Generalstreik als das allein-sigmachende Mittel zur Herbeiführung der sozialen Revolution. Mehr als 100 Delegirte, die 750 Gewerkschaften vertreten, waren anwesend. Neben vielen anderen Fragen war die Nothwendigkeit der Organisation von Landarbeiter-Gewerkschaften besprochen und einer Kommission von fünf Mitgliedern die Ausarbeitung eines Resolutionsentwurfes übertragen. Zur Frage der Stärkung der Föderation wurde folgende Resolution angenommen: „In Erwägung, daß die gewerkschaftliche Organisation für die Arbeiter der verschiedenen Industriezweige unumgänglich nothwendig ist zur Vertheidigung des mehr oder minder angegriffenen oder bedrohten Lohnes (der Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit wird seltsamerweise übergangen); daß die Gewerkschaften, um eine wahrhaft wirkame Thätigkeit entfalten zu können, nicht einen Theil, sondern die Gesamtheit der im betreffenden Berufe beschäftigten Arbeiter umfassen müssen; in fernerer Erwägung, daß die Gewerkschaften der nationalen und internationalen Verständigung der Unternehmer gegenüber aus ihrer lokalen Isolirung herauszutreten und sich national und international vereinen müssen, fordert der Kongress die Gewerkschaften, Berufsgruppen und Verbände auf, sich der nationalen Föderation anzuschließen, und die Verbände außerdem, ihre Kongresse soweit als möglich mit denjenigen der Föderation zusammenfallen zu lassen, und dies zwar zur Verminderung der Ausgaben; beauftragt den Nationalrat der Föderation, ein dahingehendes erläuterndes Rundschreiben an alle Verbände zu richten; fordert vom Parlament die Abschaffung des Gesetzes von 1872, welches die internationalen Verbindungen verbietet, sowie die Verleihung der juristischen Persönlichkeit an alle gewerkschaftlichen Organisationen.“ Der Beitrag von Fr. 1, der bisher von den einzelnen Organisationen an den Nationalrat zu entrichten war, wird vom 1. Januar ab nur die Hälfte betragen. — In Bezug auf die Streiks wird beschlossen, die Geldsammlungen zu Gunsten von Streikenden in der Hand des Nationalrates zu centralisiren, wozu letzterer auch bei Ausbruch eines Streiks an alle der Föderation angehörenden Organisationen einen Aufruf zu Gunsten der Streikenden zu richten hat.

**Gerihts-Chronik.**

Wenn der Arbeitgeber den Arbeitern den schul-digen Lohn nicht in der bedungenen Weise auszahlt, so heißt es in § 124 Abs. 4 der Gewerbeordnung; und auf diesem fußend, hatten drei Arbeiter die Arbeit niedergelegt, da ihnen oft erst am Dienstag und noch später der Lohn ausgezahlt worden war. Das Münchener Gewerbegericht wies die Kläger kostenpflichtig ab, da nach Aussage des Beklagten die Kläger mit dieser Art der Lohnzahlung einverstanden waren, indem sie erklärt hätten, das Geld im Moment nicht nötig zu haben. Das Urtheil ist eine Mahnung an die Arbeiter, bei unregelmäßiger Lohnzahlung sofort dagegen zu protestiren. Hätte in dem vorliegenden Falle der Beklagte auch noch von dem § 124 b (Entschädigung für Kontraktbruch) der Gewerbeordnung vollen Gebrauch gemacht, so hätten die Kläger nicht allein den Ausfall eines Theils ihres Wochenlohns und die Kosten des Verfahrens zu tragen gehabt, sondern an den Beklagten noch circa M. 15 herauszahlen müssen. Auch eine Illustration zu unserem Arbeiter-schutzgesetz.

**Technisches.**

Städtische technische Lehranstalten. In Anwesenheit des Herrn Landbaumeisters und Gewerbeinspektors Hennemann als Kommissar des Großherzoglich-Schwarzwälder Ministeriums, wurden am 11. und 12. September in Reuslabt i. M. die Schlussprüfungen abgehalten. Von 60 Prüflingen erhielten 57 das Zeugniß der Reife. Hierbei war die Baugewerk- und Maschinenlehre mit 10, die Tischlerlehre mit 2, die höhere Maschinenbau- und elektrotechnische Schule mit 35, die Maschinenwerkmeisterlehre mit 10 Kandidaten betheiligt. Dem Maschinen-techniker Johannes Frosch aus Sagan und dem Kunsttischler Wilhelm Winkelmann aus Oßersburg konnten infolge hervor-ragender Leistungen in ihrem Fache Empfehlungsbriefe für die Militär-Erprobungs-Behörden ausgefertigt werden beziß Unterstützung ihres Gesuches um Ertheilung des Berechtigungszeichnes zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst. Die 10 Prüflinge der Baugewerklehre erhielten sammtlich das Zeugniß der Reife in den theoretischen Fächern der innerhalb des Verbandes deutscher Baugewerkvereine angeordneten Reifeprüfungen. Das Wintersemester beginnt am 4. November; der Vorkursunterricht zu dem-selben am 14. Oktober.

Das Biegen des Pfefferrohrs\*) ist eine der schwierigsten Arbeiten im Berufe der Stroh- und Pfeifenarbeiter und zwar deshalb, weil die Rohre meist hohl sind und sehr leicht an der gebogenen Stelle eintrocknen, wenn sie nicht mit Rohr angefüllt werden. Statt der gewöhnlich gebrauchten Benzolampe ist eine etwas flackernde Delleampe vorzuziehen, über welcher man das Ende des Rohrs erwärmt. Der sich an den Kurzeln anschließende Knäus erreicht dieselben und dadurch lassen sich die Biegungen leichter erzielen als mit der Benzolampe. Die Biegung erfolgt am besten über einem hölzernen Dorn; ist dieselbe angefeuert, so wird ein in kaltes Wasser getauchter Lappen über den gebogenen Griff gelegt und kühlt denselben völlig ab. Dieses Verfahren eignet sich für kurze, starke Biegungen. Längere schwache Pfefferrohre biegt man ähnlich wie Pflanzrohre. Hierzu wird ein ja. 35 mm breiter Federstahl, der etwas länger sein muß, als die Biegung des Halses beträgt, damit das eine Ende des Stahls noch mit in den Schraubstock eingeklemmt werden kann, verwendet. Damit die Kannte des Strodes die Biegung nicht hindern, umwickelt man den Federstahl mit Bind-faden, wodurch sich Unebenheiten des Strodes samt an den Stahl anlagern. Der Bindfaden wird mit Wasser geteigt und diese Feuchtigkeits trägt zur Verhinderung eines Bruches beim Biegen des Rohres bei. Trotzdem aber ist es gut, wenn das Pfeffer-rohr mit sogenanntem Strohrohr angefüllt wird; auch des Umflachten des Pfefferrohrs mit Draht ist zu empfehlen, damit es sich nicht breiten kann. Sind nun diese Anord-nungen getroffen, so wird das Rohr mit einer Gieß- oder Reagen-lampe richtig erwärmt und schnell mit dem Federstahl in den Schraubstock gespannt. Hierauf erfolgt die Biegung des Rohres.

\*) Aus dem Buche: „Das Biegen des Holzes“ von H. Geyer.

läßt sich die Biegung nicht leicht bewerkstelligen, so wird der Stroh noch weiter mit der Lampe erwärmt. Nach erfolgter Biegung legt man einen nassen Lappen auf die gebogene Stelle und sorgt dafür, daß der Stroh möglichst rasch erkaltet.

Um Mahagoni eine dunkle Färbung zu geben. Man nehme frischgelochten Kalk und überreiche damit die Fläche; will man es schneller bewerkstelligen, nimmt man Kalkmilch. Den Anstrich läßt man trocknen, büßtet ihn dann sauber ab und schleift wie gewöhnlich mit Öl oder sonstigen Fetten.

Verschiedene Holzbeizen für Schwarz. Eine Lösung von salzsaurem Anilin in heissem Wasser (2:3), etwas Kupferchlorid dazu. Der Anstrich auf dem Holze wird vollständig trocken gelassen. Darauf mit einer Lösung von doppeltchrom-saurem Kali in Wasser (1:20) übergangen. Zu bemerken ist, daß bei dieser und den folgenden Beizen die Lösungen möglichst heiß auf das ebenfalls erwärmte Holz aufzutragen sind, und der erste Anstrich immer getrocknet sein muß, bevor man den zweiten giebt. — Für gelb dient folgende Beize: Warme Lösung von doppeltchromsaurem Blei in Wasser; darauf über-gehen mit Ammoniakwasser (Beize für Eichenholzimitation); je konzentrierter die Lösungen, desto dunkler der Ton). — Für orangegelb: 1. Beize: Lösung von essigsaurem Cadmium in Wasser; 2. Beize: Schwefelwasserstoffwasser. — Für zin-noberröth: Mischung von Chlorquecksilberlösung und Zodi-kaliumlösung als erster Anstrich; Quecksilberiodidlösung als zweiter Anstrich. — Für Blau: 1. Beize: 30 Theile Alizarin, 10 Theile Türkisrot, 1 Gramm Tannin in 300 Theilen Wasser gelöst und einige Tropfen Ammoniak dazu; 2. Beize: 10 Theile Alaun, 6 Theile Weinstein in 300 Theilen Wasser. — Für Grün: Zuerst mit verdünnten Blaubeizen, dann mit ebenfalls verdünnten Gelbbeizen das Holz übergehen. Diese angegebenen Beizen sind die besten, die sich bewährt haben, und können wir ihnen selbst nur bestens empfehlen. — Für Rußbraun: Man schält von Wallnüssen die grünen Schalen, kocht diese in Wasser, seigt die Brühe durch grobe Leinwand oder ein feines Sieb. (Oesterr.-Ung. Tischlerztg.)

**Literarisches.**

Der „Sozialdemokrat“, Zentral-Wochenblatt der sozial-demokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW, Deutlichstraße 3).

Die Nr. 38 vom 19. September hat folgenden Inhalt: Wochenchau. — Der Parteitag der französischen Sozialdemokratie. — Der Trades-Unions-Kongress zu Cardiff. — Neue Vorschläge zum Agrarprogramm. — Zur Entgegnung. — Parteinachrichten. — Wie man uns behandelt. — Todtenliste.

Leitung. — Die Entwürfe der Unterausschüsse der Agrar-kommission. — Große und kleine in der Landwirtschaft. — Berufsumstellungen zum Agrarprogramm. — Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1894. — Arbeiterorganisationen.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. B. Dießl Verlag) ist soeben das 51. Heft des 13. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Kleine Hankäsel. — Die Kleiarbeiter. Von Heinrich Vogel. — Der Trades-Unions-Kongress von Cardiff und seine Bedeutung. Von Eduard Bern-stein. — Der landwirtschaftliche Realkredit und der Agrar-programm-Entwurf. Von E. Koeller. — Notizen: Am Rio de la Plata und seinen Uferläufen. Von German von Volkmann. Zur Versorgung Deutschlands mit Getreide. — Feuilleton: Lebensbilder aus England. Von Andreas Scher. V. Glasgows „Ruster“-Herbergen.

Die Hefte 35, 36, 37 und 38 des Volks-Verlons, herausgegeben von Emanuel Burm, Verlag von Wörlein & Co., Nürnberg, sind erschienen und enthalten folgende größere Artikel: Europa (Geographie, Geologie, Klima, Pflanzenwelt etc.), Fabrik, Familie (Ehe, Eingehe, Ehebruch, Prostitution, Mischeh, Stelweiberei, Stelmännerei, Morgan's Forschungen etc.), Familienrecht (Einkindschaft, Schwägerchaft, morgantische Ehe, Morgengabe, Abkehr einer Ehe, Ehehindernisse, Ehescheidung, katholisches Eherecht, protestantisches Eherecht usw.), Färberei, Ferien, Festungen, Feuerschuss (Feuertecher, ihre Entwicklung und ihr jetziger Stand), Fideikommiss, Finanzwirtschaft (Finanz-geschichte, Finanzwissenschaft), Fische, Fiskus, Fleischer, Formier, Forstwirtschaft, Fortschrittspartei, Die Geschichte Frankreichs (Anfang).

Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Verlon kann durch alle Buchhandlungen, Holzportale usw. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7089 im bayerischen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 772 eingetragen.

Von der „Geschichte des Sozialismus“, erster Band: „Die Vorläufer des neueren Sozialismus“, redigirt von E. Bernstein und R. Kautsky (Verlag von J. F. B. Dietz in Stuttgart), sind soeben Heft 23 bis 29 zur Ausgabe gelangt und ist damit der zweite Theil des ersten Bandes komplett geworden. — Der zweite Theil: Von Thomas More bis zum Vorabend der französischen Revolution, hat folgende Aufsätze: Die beiden ersten großen Utopisten. 1. Thomas More. Von Karl Rantow. 2. Thomas Campanella. Von F. Lafargue. — Kommunistische und demokratisch-sozialistische Strömungen während der englischen Revolution des 17. Jahrhunderts. Von E. Bernstein. — Die Niederlassungen der Jesuiten in Paraguay. Von H. Lafargue. — Der Sozialismus in Frankreich im 17. und 18. Jahrhundert. Von E. Hugo. — Anhang: Die religiösen kommunistischen Gemeinden in Nordamerika. Von E. Hugo. VIII und 450 Seiten groß Oktav. Preis broschirt M. 3, gebunden in Halbfranz M. 5.50, in Leinwand M. 4.50. Auch in Lieferungen à 20 A. Probehefte sind durch alle Buchhandlungen und Holzportale zu erhalten.

Sebanfeier und Sozialdemokratie. Eine Rede von J. Kerr. Verlag des „Vorwärts“, Berlin, Deutlichstraße 2. Der Preis beträgt ohne Porto 10 A., Porto 3 A.

Das albaneische Geschick der Ordnungspresse von der reichs-feindlichen Sozialdemokratie, mit welcher die Eier nach unten zu werfen für die Arbeiterklasse bedenklich wird, jetzt aber an der Hand der historischen Entwicklung der Partei; er giebt in knapper Darstellung eine Darstellung der wirklichen Vorgänge von 1870-71, belegt durch zahlreiche unüberlegbare Geschichts-dokumente, und darzulegen die Stellung der Sozialdemokratie zur Entstehungsurache des Krieges, der Kaiser Deposition-fälligkeit wie zur Annullationsfrage.

Die angekündigte Friedrich-Engels-Nummer des "Wahren Jacob" ist erschienen. Sie enthält ein vorzügliches Portrait des Verstorbenen. Preis 10 M.

Im Verlag von F. H. W. Dietz in Stuttgart ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung und jeden Kolporteur für den Preis von 75 Pfennig zu beziehen: Bilderbuch für große und kleine Kinder. Ausgabe für 1895. Illustriert von J. Dollschal, H. G. Genrich, D. E. Lau, F. Seese und A. Sprock. Wir geben nachstehend ein kurzes Inhaltsverzeichnis: Im Herbst. Gedicht. — Widmung. Gedicht. — Der goldene Ring. Erzählung. — Ein Vogelnest. Gedicht. — Auf dem Jahrmarkt. — Ein dummer Junge. Erzählung. — Thor erschlägt die Widgardschlange. — Des Vaters Lieblingsblume. Gedicht. — Das Thal der Seligen. Erzählung. — Die Brautfahrt. Gedicht. — Die drei Brüder. — Fuchsin mit Jungen. — Der Hise Solialis. Gedicht. — Die Sage vom Hirschgulden. Erzählung.

Briefkasten.

\* Wer kann uns eine Bezugsquelle von Holzmessern zur Anfertigung von Harzer Kugelbauern nennen, wie solche in Andreasberg und sonst am Harz in Gebrauch sind? Wir bitten darum.  
 Otterndorf, P. E. Gewiß müssen Sie Steuern bezahlen. Einkommenssteuer nur dann, wenn Sie ein steuerpflichtiges Einkommen haben. Man wird sich beim Militär kaum darum kümmern, wo sich aber Mittel bei Ihnen vorfinden, geschieht es in beiden Fällen.  
 Augustschulz, F. A. Die Ortstafel hat nur dann ein Recht, Sie zum Beitritt zu zwingen, wenn die Handwerkerklasse, der Sie angehören, nicht dem Geleße genügt. Zum Austritt aus der Ortstafel waren Sie nur nach vorausgegangenem

vierteljährlicher Kündigung berechtigt. — Der Hauptkassier der Central-Frankenkasse der Tischler wohnt Bismarckstraße 10, Hamburg-Eimsbüttel. Der Beitrag beträgt für dortige Verhältnisse 40 M pro Woche.

Sie, A. G. Dazu hat der Arbeitgeber kein Recht. Nach § 115 sind die Gewerbetreibenden verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter in Baar auszuzahlen. Soweit ist es nun noch nicht, daß Arbeitgeber die Stelle des Steuererregulators vertreten dürfen.

Anna, S. E. Es wird zu dem Handbuch für Wagenbau (Preis M. 9) gerathen. Zu beziehen durch unsere Expedition. Frankfurt, W. Das Papier darf nur auf einer Seite beschrieven werden.

Stralsund. Das weiße unbeschriebene Papier, welches Sie uns mittheilten, kostete 20 M. Straßporto. Behalten Sie dasselbe kauftig dort; wir können es hier viel billiger kaufen.

35373. Eine bestimmte Antwort können wir darauf nicht geben, da uns 1. die Akkordpreise für Bilderrahmen überhaupt nicht bekannt sind und 2. je nach dem örtlichen Verhältnisse nicht verschieden sein dürften. Vielleicht geben uns Rahmenmacher aus Thüringen und Sachsen nähere Auskunft über dort gezahlte Preise für Rahmen: Nr. 115 3 cm, Nr. 150 6 cm und Nr. 84 7 cm breit, langtropf, schlicht und tropf. Wir bitten darum.

Jüßenhansen, M. G. Fragen Sie darum bei beiden Vorständen an; Sie dürften die sicherste Antwort erhalten. Zur Frage 2: Das kommt ganz auf den Versuch an. Schweizerische ist dürfte man Ihnen weniger Schwierigkeiten machen als deutschere, wenn Sie in der Schweiz wohnen wollen. Wollen Sie sicher gehen, erneuern Sie Ihre Auslandspapiere.

Gardenebeck, C. D. Gehrungsjagen liefert zu M. 24 und M. 30 Roman Wöl in Hausach in Baden.

Reißwein, F. W. Wir raten Ihnen, sich wegen beider Fragen an Herrn Direktor L. Heimking an der Tischlerschule

in Detmold zu wenden. Dort dürften sie die Bleizzeichnungen für Antarktis und auch Antarktis, wo Platinbrennapparate zu haben sind, erhalten. In dieser Schule werden Holzbrandfüllungen und sonstige feuerliche Antarktis hergestellt.

Würzburg, F. H. Kann generell nicht beantwortet werden. Bitte treten Sie aus der Anonymität heraus und fragen Sie unter Nennung ihres Namens an. G. W.

† † †. Darüber können wir Ihnen keine verlässliche Auskunft geben. So viel wir hören, sind die Arbeitsverhältnisse in Australien nicht besonders günstig, wenn die Arbeitszeit dort auch durchgängig im Tischlerberuf nur acht Stunden währt.

Bockenheim. Da wäre Ihrem Zwecke entschieden besser, wenn Sie sich das Buch von W. Schmidt, "Das Wissen, Schleifen und Polieren", anschaffen würden. Dasselbe kostet M. 4,50 und ist durch unsere Expedition zu beziehen.

Verjammlungs-Mittheiler.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pf.)

Eisenberg (S.-M.). Am Sonnabend, den 5. Oktober. Wegen wichtiger Tagesordnung Alle pünktlich erscheinen.

Guben. Am Sonnabend, den 5. Oktober, bei Engemann, Markt 13. Tagesordnung: Vortrag. Nach dem Vortrag Abschiedsfester. Die Mitglieder mit ihren Namen wollen zahlreich erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Hersfeld i. W. Infolge Einführung der Monatsverjammlungen findet die nächste Mitgliederverjammlung am Sonntag, den 6. Oktober, Nachm. 2 Uhr, statt. Die Ortsverwaltung.

Mittweida. Fachverein der Holzarbeiter. Am Sonnabend, den 5. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Wichtige Vereinsangelegenheiten. 2. Wahl eines Revisors. 3. Verschiedenes. Das Erscheinen Aller ist dringend nothwendig. Der Vorstand.

Städtische Tischler-Schule, Neustadt i. Meckl.

Zeichner. Werkführer. Meister.

Auskunft kostenlos durch den Direktor.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Wir fordern den Kollegen W. Engelstein, Buch-Nr. 2961, auf, seinen Verpflichtungen der hiesigen Verwaltungsstelle gegenüber nachzukommen, widrigenfalls wir weitere Schritte einleiten werden. Die Ortsverwaltung Elbe.

Aufforderung.

Der Kupfmacher Paul Stedler aus Schwedt, geb. in Waldenau i. E., wird hiermit aufgefordert, die Verbandsgebühren sofort einzulösen, andernfalls erfolgt Anzeige wegen Unterlassung. Verwaltungsstellen, in welchen sich derselbe aufhält, werden ersucht, uns seine Adresse einzulösen. Feint. Löwe.

Aufforderung.

Der Bierbrauer Rudolf Sattler, Buch-Nr. 26726, geb. am 28. Septbr. 1868 in Hörsitz (Schweiz), wird hierdurch aufgefordert, die Sammelkarte Nr. 13, sowie den darauf verzeichneten Betrag nach hier einzulösen. Kollegen, welche den Aufenthalt desselben wissen, werden ersucht, uns die Adresse mitzutheilen. Die Ortsverwaltung Ebersfeld.

Zur Beachtung.

Einem Kollegen wurde hier ein Mitgliedsbuch, lautend auf Emil Herold, Slater aus Kappendorf, abgenommen, welches derselbe entweder gestohlen oder gefunden hat. Der richtige Eigentümer sollte sich bei der hiesigen Verwaltung melden. Die Ortsverwaltung Hof i. E.

Warnung.

Der Tischlermeister Schmidt, geb. den 16. Mai 1867 in Hamburg, Buch-Nr. 4262, hat sich bei der Partei hier am Orte Unterstellungen zu erhalten lassen. Zu bezwecken sehr unerwünscht ist, ein Member zu erhalten, so seien alle Verwaltungen, Kollegen und Gewerke hiermit vor ihm gewarnt. Alle Sach- und Berichterhalter werden um Mithilfe gebeten.

J. L.: E. Strömer, Schriftf. Stralsburg i. E., Langstr. 116.

**Todes-Anzeige**  
 Am 19. September früh nach langwieriger Krankheit unser Angeh. Albert Döbeln an der Brustkrankheit im Alter von 38 Jahren. Ehre seinem Andenken. Die Familienvorstellung Krichbaum.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Erlangen.  
 Vom 15. Oktober beginnt der Jahreskongress. Versuchen Sie, welche sich hiesigen Kollegen, wollen sich bis zum 1. Oktober bei dem Verwaltungsstellen Herrn Hübner, Bieringstraße 24, oder dem Kassier Götz, GutsMuths-Platz, Mittweida in der nächsten Versammlung. Die Ortsverwaltung.

Liedertafel „Loreley“

(Holzarbeiter Allotia).

Zweites Sommer-Vergnügen.

verbunden mit Preislegeln f. Herren u. Preispielen f. Damen, am Sonntag, den 29. September, im Lokale „Zum schwarzen Bären“, Allotia-Eimsbüttel.

➡ Anfang 4 Uhr. ⚡

Preis der Karte für einen Herrn nebst Dame 30 M. Karten sind an den bekannten Stellen zu haben. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Die Verwaltungsstelle Wittenberge a. d. E. hält am Sonnabend, den 5. Oktober, das diesjährige Vergnügen

in der „Centralhalle“ ab. Hierzu sind die anliegenden Verwaltungsstellen freundlichst eingeladen.

Korbmachergefellen

Gesucht sofort mehrere auf Matarbeit. R. Franz, Sellstedt h. Seefischmünde.

Korbmachergefellen

Gesucht sofort mehrere auf Matarbeit. Gottfr. Schröder, Frohse a. d. Elbe.

Tüchtige Drechsler

Gesucht sofort mehrere auf Matarbeit. Eisenberger Holzgalanteriewerke und Drechsel-Fabrik.

Knobloch & Knopfe, Eisenberg (S.-M.).

Tüchtige Holzdrechsler

Gesucht sofort mehrere auf Matarbeit. Holzfabrik Eisingen (Baden).

Ein tüchtiger Holzdrechsler,

der selbstständig nach Zeichnung arbeiten kann, findet bei gutem Lohn dauernde Stellung.

Zu erfragen in der Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“.

Bürstenmacher, Schreiner und Verputzer

Gesucht. Beck & Co., Sachenburg (Westerrwahl).

Polierer

und Verputzer finden dauernde Arbeit bei Beck & Co., Sachenburg (Westerrwahl), Büchsenfabrik.

Tischler-Schule Sternberg i. Mecklbg.

Auskunft durch den Direktor Moritz Wanck, Architekt.

**Paul Horn, Hamburg**  
 Fabrik chemischer Produkte.  
 Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23.  
 Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holz-Poren mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelanschlagen.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und gepulvert Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Lein sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. reeifizirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist „preisgekört Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889“

Paul Horn erhielt das „Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das „Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preishücher gratis und franko.

**Tischlerwerkzeuge Ia.**  
 Ausrüstet das Beste, was in dieser Branche zur geliefert werden kann, fabrizirt und hält auf Lager G. Himstedt, Hamburg, Langstr. 66/67. Preislisten a. Wunsch z. Diensten.

**Genossen! Kauft nur den Bleistift „Solidarität“**  
 von Jean Blas, Stein bei Nürnberg.

**Reise-Handbuch**  
 für wandernde Arbeiter. Mit 3 Karten, geb. M. 1,50 (Parte 10 M.), d. J. Schorn, Nürnberg, u. a. Buchhdlg. Vorräthig in der Exped. d. Blattes.

Der heutigen Auflage liegen im Ganzen 5000 Bllz. Leipzig, bei. Da unsere Auflage 28000 beträgt, können daher an jede Buchstube nur einige mitgeliefert werden. Der Inhalt der Prospekt bezieht sich auf die Vorzüge des Naturheilvereins, die Herr F. E. Bils (Lehrer der Naturheilkunde) in einem Buche „Universalligion der Naturheilkunde“ dargestellt hat. Die Prospekt zeigen eine Reihe Illustrationen jenes Buches und einige Proben aus dem reichhaltigen Inhaltsverzeichnis desselben. Die Durchsicht des Prospektes ist unseeren Lesern auf's Beste anzupfehlen.

Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Kuer & Co. in Hamburg.